



100 Jahre AWO
Soziale Arbeit
mit Herz und Kompetenz



100 Jahre AWO

Schwäbisch Hall

Mit Herz und Kompetenz

Liebe Freundinnen und Freunde der AWO,

„Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ – Mit diesem bekannten afrikanischen Sprichwort möchte ich der AWO Schwäbisch Hall, auch im Namen des Kreistags und der Verwaltung, ganz herzlich zum 100-jährigen Bestehen gratulieren.

Seit seiner Gründung setzt sich der Wohlfahrtsverband für eine solidarische und gerechte Gesellschaft ein. Die Bedürfnisse der Menschen, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, Familien, Senioren und Migranten, sind für die AWO eine Herzensangelegenheit. Ein Rückblick auf die letzten 100 Jahre zeigt, dass die AWO auf gesellschaftliche Veränderungen reagiert und ihr Portfolio stetig erweitert hat.

Die AWO Schwäbisch Hall und den Landkreis verbindet eine jahrelange, wertvolle und gute Zusammenarbeit in sehr unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern der Sozialen Arbeit. Unser Sozialamt und das Jugendamt kooperieren seit Jahren mit der AWO, um beispielsweise Kindern mit Behinderungen die Teilhabe am gesellschaftlichen und schulischen Leben zu ermöglichen. Auch das Amt für Migration befindet sich im regelmäßigen, fachlichen Austausch mit der AWO, um die Integration der Menschen im Landkreis bestmöglich zu gestalten.

Der Bereich der Schulsozialarbeit wird gerade in Zeiten nach der Corona-Pandemie, verstärkter Migration und heterogenen Problemlagen der Schülerinnen und Schüler immer wichtiger. Ich bin froh, dass wir mit der AWO an vielen Schulen einen verlässlichen Partner haben. Die Fortführung des Projekts „Brückenbogen“ begrüße ich und freue mich über die Förderung durch den Europäischen Sozialfond (ESF). So werden im wahrsten Sinne des Wortes viele Brücken vom Schulleben zur Ausbildung gebaut. Damit wird an die gelungenen Vorgängerprojekte Ansporn Plus und X-tra4u nahtlos angeknüpft.

Ich schätze die verlässliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der AWO Schwäbisch Hall und möchte mich bei allen Beteiligten ganz herzlich dafür bedanken. Für die Zukunft wünsche ich der AWO weiterhin ein nachhaltiges Wirken an vielen kleinen Orten in unserem Landkreis, um so das Gesicht unserer Welt zu positiv zu verändern.



Ihr Landrat
Landkreis Schwäbisch Hall



Gerhard Bauer, Landrat



Daniel Bullinger, Oberbürgermeister

Liebe Freundinnen und Freunde der AWO,

100 Jahre Arbeiterwohlfahrt Schwäbisch Hall – wenn das kein Grund zum feiern ist! Sie gehören zu den sechs Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland – damit sind Sie ein wesentliches Gestaltungselement unseres Sozialstaates.

Aus der Arbeiterbewegung heraus entstanden, sind Sie seit Anfang des 20. Jahrhunderts im Dienst für Menschen und seit nunmehr 100 Jahren im Dienste der Bürgerinnen und Bürger in Schwäbisch Hall. Dafür möchte ich mich herzlich bei Ihnen bedanken.

In den vergangenen Jahrzehnten ist eine enge Partnerschaft zwischen der AWO und der Stadt gewachsen. Vertrauensvolles Miteinander in vielen verschiedenen Projekten zeichnet unsere Zusammenarbeit aus. Beispielhaft möchte ich hier unter anderem Ihre Migrations- und Integrationsarbeit hervorheben. Flucht und Migration gehören zu den drängenden Themen unserer Zeit. Überall auf der Welt, wo Konflikte, Krieg, Hunger und Wetterkatastrophen herrschen, sind Menschen dazu gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Kein Mensch tut das leichtfertig. Sich eine neue Heimat, eine neue Existenz aufzubauen, ist für viele daher nicht einfach.

Dass Sie als AWO denen, die hier eine neue Perspektive und eine neue Heimat für sich und ihre Familien finden wollen, dabei helfen, zeichnet Sie aus. Integration und damit auch soziale Kontakte sind der Schlüssel für eine selbstbestimmte Gestaltung des eigenen, des neuen Lebens.

Dass Ihnen die Belange von Schülerinnen und Schülern am Herzen liegen, zeigen Sie mit der Schülerhilfe. Bildungsteilhabe und eine gute schulische Förderung sind die Bausteine für eine selbstbestimmte Zukunft. Sie unterstützen Kinder und Jugendliche in schulischer Hinsicht, helfen bei sprachlichen Barrieren und fördern ihre sozialen Kompetenzen. Mit dem „Schwäbisch Haller Modell“, das sie vor rund 50 Jahren explizit für Spätaussiedler-Kinder und Kinder von sogenannten Gastarbeitern etablierten, schafften Sie Integrationshilfe auf ganzer Linie.

Die AWO gehört zu den sechs Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland – damit sind Sie ein wesentliches Gestaltungselement unseres Sozialstaates.

Beim Talkformat „Impuls“ stellen Sie Menschen aus Schwäbisch Hall in den Fokus und tragen dazu bei, ein Klima des gegenseitigen Interesses zu fördern, das Vorurteile überwindet und das Miteinander stärkt.

Generell ist das Thema Teilhabe das, was Sie antreibt. Ihre 300 Mitarbeitenden sind für die Menschen in unserer Stadt und Region da. Ob im schulischen Bereich, in der Integration, in der Seniorenarbeit oder für die Kleinsten. Im betreuten Wohnen ermöglichen Sie alten Menschen ein selbstbestimmtes Leben in eigenen Räumlichkeiten. Mit „Essen auf Rädern“ bieten Sie Seniorinnen und Senioren die Möglichkeit, weiterhin in ihrer vertrauten Umgebung zu wohnen und in ihrem Quartier den Anschluss an gewohnte Strukturen nicht zu verlieren. Auch hierfür möchte ich mich herzlich bedanken.

Es gäbe noch viel mehr aufzuzählen, wo die AWO hier mitten in Schwäbisch Hall für Menschen aktiv ist und Teilhabe ermöglicht.

Ich wünsche mir für die nächsten 100 Jahre weiterhin eine so gute und fruchtbare Zusammenarbeit. Dass wir auch weiterhin im Team für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt das Beste erreichen, ihnen da, wo sie unsere Unterstützung benötigen, die Hand reichen können und da, wo sie uns nicht mehr brauchen, den Weg ebnen.

Daniel Bullinger,
Oberbürgermeister Stadt Schwäbisch Hall



Schwäbisch Hall Rathaus, Kunstnacht 2023



Nils Opitz–Leifheit, Bezirksvorsitzender

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich gratuliere der AWO Schwäbisch Hall sehr herzlich zu ihrem runden Jubiläum! Die Welt jeden Tag ein bisschen besser zu machen, daran arbeitet die AWO auch in Schwäbisch Hall Jahr um Jahr.

1919 gründete sich die AWO, und sie feierte vor vier Jahren ihr 100. Jubiläum. Und schon wenige Jahre danach fanden 1924 auch in Schwäbisch Hall Menschen zusammen, um unsere Ziele zu verwirklichen: Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität. Das sind keine leeren Worte, sondern wir in der AWO stehen durch praktische Arbeit dafür ein: Mit Hilfen für Schwächere, für Kinder und Senioren, Ratsuchende, Menschen aus anderen Ländern und in der Hilfe für uns gegenseitig.

Ein kurzer Blick ist bei solch einem Jubiläum wichtig: Millionen Kriegsheimkehrer und Hunger und Elend in der Bevölkerung waren 1919 der Grund, die Arbeiterwohlfahrt zu gründen. Arbeiter und einfache Leute sollten sich gegenseitig helfen, in Suppenküchen, Nähstuben und von Anfang an auch mit Kindererholungen an frischer Luft und in Waldheimen. Und die AWO, die aus der SPD heraus gegründet wurde und zunächst „Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt“ hieß, war von Beginn an politisch. Sie half maßgeblich mit, aus der Barmherzigkeitswohlfahrt von Kaiser und Kirche aus der Bismarckzeit, eine moderne Sozialpolitik zu machen, mehrere wichtige Sozialgesetze der 1920er Jahre entstammten ihrer Feder. Politisch ist sie bis heute: Auch die Pflegeversicherung wurde in den 70ern von der AWO konzipiert, und in den letzten Jahren war es die AWO, die die bundesweite Tarifpflicht und damit bessere Bezahlung in der Pflege erarbeitet und gefordert hat.

Folgerichtig war sie der einzige Wohlfahrtsverband, der in der Nazizeit zerschlagen und verboten war. Die Gründerin Marie Juchacz ging ins Exil in die USA, andere, wie Lotte Lemke, arbeiteten mutig und illegal im Untergrund. Nach dem 2. Weltkrieg gründete sich die AWO nur im Westen neu, denn in der kommunistischen DDR blieb sie bis zu deren Zusammenbruch verboten. Wir sind stolz darauf, in beiden Diktaturen nicht geduldet worden zu sein, und deshalb auch weder Nazis noch das DDR-Regime gestützt zu haben.

Zum sozialen Unternehmen mit zahlreichen Einrichtungen in allen sozialen Feldern entwickelte sich die AWO erst seit den 1960er Jahren. Die Besonderheit der AWO, ganz praktisch soziale Arbeit zu leisten, in Kitas, Pflegeheimen, Beratungsstellen und vielen anderen Projekten, und gleichzeitig der Politik zu sagen, was nötig und wichtig ist und wie man etwas umsetzen kann, hat sich bis heute erhalten.

Eine ganz aktuelle Herausforderung der kommenden Jahre ist der Personalmangel. In der Altenpflege wie auch in der Kindererziehung wurde lange zu schlecht bezahlt, während die florierende Wirtschaft davonzog. Durch die Tarifpflicht hat sich die finanzielle Situation für viele bereits ein Stück weit verbessert. Wir in Württemberg bilden auch deshalb besonders stark aus, halten eine eigene Pflegeschule vor und bemühen uns um möglichst gute

Löhne. Aber auch Partnerschaften wie mit Vietnam, wo für Vietnam und Deutschland Pflegekräfte ausgebildet werden, gehören dazu und sind für beide Partnerländer ein Gewinn.

Die Welt wird durch die Globalisierung nicht nur komplizierter, sondern auch ethnisch und kulturell bunter. Wir wollen mithelfen, dass Menschen aus aller Welt, die als Zuwanderer oder Geflüchtete zu uns gekommen sind, sich hier heimisch fühlen, zurechtfinden und eine Chance auf Teilhabe haben. Diese Aufgabe wird wachsen, doch die AWO ist seit vielen Jahrzehnten erfahren in der Arbeit mit und für Migranten.

Wichtig ist und bleibt uns, dass niemand in der AWO rassistisch, rechtsradikal oder antidemokratisch ist. Auch, wenn uns das hier und da manchen Ärger einbringt, zeigen wir diesbezüglich klare Kante, und auch das wird künftig vielleicht noch nötiger sein als in der Vergangenheit.

Die AWO, das sind über 300.000 Mitglieder und über 240.000 Beschäftigte in unseren Einrichtungen und Diensten in ganz Deutschland. Das darf ein wenig stolz und froh machen, und deshalb ist es gut, ein rundes Jubiläum auch zu feiern. Darum wünsche ich der AWO Schwäbisch Hall weiter viel Kraft und Mut und auch Freude dabei, in ihrer Stadt wertvolle soziale Arbeit zu machen und unsere gemeinsamen Ziele zu verwirklichen.

Nils Opitz-Leifheit
Bezirksvorsitzender der AWO Württemberg und Mitglied des
Bundespräsidiums der Arbeiterwohlfahrt





Ernst-Michael Wanner, 1. Vorsitzender

Ich wünsche mir, dass wir als Verein attraktiv bleiben und es schaffen, neue und auch junge Mitglieder zu gewinnen. Dass sich hier Menschen treffen, die ein gemeinsames Interesse an sozialer Arbeit haben. Und ich danke allen von Herzen, die das schon tun: Sich für Menschen einsetzen, die unsere Hilfe brauchen.

Im Haupt- und im Ehrenamt gibt es Menschen, die für die AWO brennen.

Unser Blick auf 100 Jahre AWO Schwäbisch Hall

Die Arbeit der AWO als soziale Interessensvertretung und als Dienstleister galt von Anfang an der Unterstützung der Schwächeren. Eine Unterstützung, ohne Ansehen von Herkunft, Geschlecht oder Gesundheit. Immer ging es darum, sich für Menschen einzusetzen, die diese Hilfe brauchen. Dieser Gedanke zieht sich als ‚Roter Faden‘ durch die Zeiten und den wird es immer brauchen. Die Bedarfe und die Zielgruppen haben sich geändert im Laufe der 100 Jahre und werden sich weiter ändern. Deshalb orientieren wir von der AWO – ob im Ehrenamt oder im Hauptamt – uns immer daran, wo Hilfe gebraucht wird. Es gibt nicht DEN einen Personenkreis, um den wir uns kümmern und dem wir besonders verbunden sind. Das ist komplett offen, überparteilich und überkonfessionell. Das war und ist das Programm in der Arbeiterwohlfahrt. In Schwäbisch Hall gelingt das, aus meiner Sicht als 1. Vorsitzender, besonders gut.

Eine Einladung zum Mitgestalten der sozialen Arbeit hier in der Region

Meine besonderen Wünsche zum 100-jährigen Jubiläum der AWO Schwäbisch Hall stehen ganz im Zeichen dessen, dass wir neue Mitglieder gewinnen möchten. Wir wollen uns verstärken und verjüngen. Wie andere Vereine auch, unterliegen wir derzeit einem traurigen Abwärtstrend. Zum einen bräuchte es einen gesamten gesellschaftlichen Schwung – zurück zu einem sozialen Bewusstsein. Das ist eine große Herausforderung, diesem Trend zum Hedonismus etwas Wirkungsvolles entgegenzusetzen. Dass viele Mitmenschen erst nach sich selbst schauen, das kommt und geht in Wellen und darunter leidet die ehrenamtliche Arbeit, schlussendlich die jungen Sportler in den Vereinen genauso, wie Chöre oder Freizeiteinrichtungen. Wir bei der AWO Schwäbisch Hall haben einen Arbeitskreis ins Leben gerufen, der dieses Engagement genau unter die Lupe nimmt und fördern wird. Wir versprechen uns gerade von jungen Menschen, die sich zum Beispiel vehement für die Umwelt einsetzen, sie auch für soziales Engagement gewinnen zu können. Dafür haben wir eine neue Anlaufstelle geschaffen, die bereits erste Angebote und Ideen entwickelt. Wir berücksichtigen einen weiteren Trend, nämlich den, dass sich Menschen nicht mehr gern über viele Jahre an einen Verein binden wollen. Deshalb werden wir die Strukturen weiterhin so schmal wie möglich halten und unsere Projektarbeit daraus verstärkt ableiten – je nachdem, wo die Notwendigkeiten bestehen. Sei es mit Kindern und Jugendlichen, sei es in der Arbeit mit Flüchtlingen und Migranten oder sei es bei unseren Senioren. Angebote zum Mitmachen für einen überschaubaren Zeitraum, das halten wir für einen guten Ansatz.

Unsere Vorteile für Mitglieder, Ehrenamtliche und Spender

Die AWO bietet eine seriöse Gemeinschaft, zu der man dazugehört und von der man informiert wird. Es ist zu 100% sicher, dass das Engagement und das Geld genau dahin kommen, wofür sie gedacht und besprochen sind. Hier kann jeder konkret etwas tun – ob als Lern-Pate, als Mentor oder als Projektunterstützer. Immer kann man zumindest in Einzelfällen unmittelbar spürbar helfen. Um den strukturellen Unterbau kümmert sich die AWO. Wenn also jemand Kraft und Lust hat, unsere Arbeit zu unterstützen, lassen Sie uns reden. Oder gehen Sie zum Kunst-, Sport- oder Musikverein um die Ecke – es gibt viele Möglichkeiten, sich zu engagieren, zu helfen und gleichzeitig etwas Gutes zu tun.

Meine persönlichen Wünsche für die AWO als Verein

Ich wünsche mir, dass die AWO Schwäbisch Hall als Verein mit seinen Mitgliedern und den Ehrenamtlichen den anstehenden Generationenwechsel gut meistert. Dass wir unsere Strukturen und unsere Arbeit dem Wandel der Zeit und der Generationen gut anpassen. Ich wünsche mir, dass wir attraktiv bleiben und es schaffen, neue und auch junge Mitglieder zu gewinnen. Dass sich hier Menschen treffen, die ein gemeinsames Interesse an sozialer Arbeit haben. Und ich danke allen von Herzen, die das schon tun: Sich für Menschen einsetzen, die unsere Hilfe brauchen.
Ein großes und persönliches Dankeschön dafür!

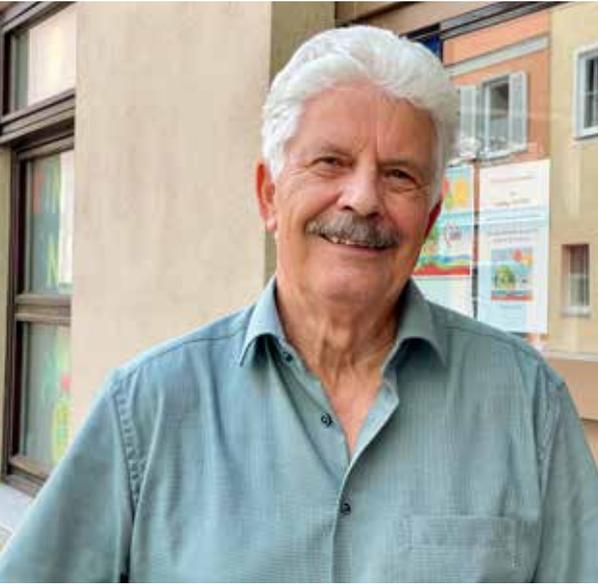
Ihr Ernst-Michael Wanner

1. Vorsitzender der AWO Schwäbisch Hall

[www.awo-sha.de/organisation/
verbandsstruktur/](http://www.awo-sha.de/organisation/verbandsstruktur/)



- Ernst-Michael Wanner ist der 1. Vorsitzende des Ortsvereines der AWO Schwäbisch Hall
- über SPD-Mitgliedschaft zur AWO gekommen
- zehn Jahre Vereinsvorsitz in der Partei
- gemeinsames Wirken mit der AWO
- langjährige Tätigkeit im Vorstand der AWO
- Schulleiter und Oberstudiendirektor der Gewerblichen Schule SHA



Rüdiger Schorpp an seiner langjährigen Wirkungsstätte, der AWO in der Mohrenstraße 9 in Schwäbisch Hall.

Wünsche hat Rüdiger Schorpp ‚einen ganzen Haufen‘ – auch in Bezug auf die AWO Schwäbisch Hall. Das Wichtigste ist nach seinen Worten, dass die AWO noch sehr lange mit den Grundwerten Gerechtigkeit und Solidarität, die auch ihn leiten, fortbestehen kann. Er wünscht sich weiter, dass die offene Jugendarbeit ausgebaut wird und dass sich das Ehrenamt verjüngt.

Da wo Hilfe nötig ist, wird geholfen.

Feste Werte, unermüdliches Engagement und viel Hartnäckigkeit bestimmen die Arbeit im Ehrenamt.

„Den Benachteiligten helfen – überparteilich und nicht konfessionell gebunden. Denn jeder hat einen Anspruch auf Hilfe. Nicht als Bittsteller, sondern mit dem Rechtsanspruch auf Solidarität“, diese Haltung prägt sehr unmissverständlich das Wesen von Rüdiger Schorpp. Und das hat er ‚mit der Muttermilch aufgesogen‘, wie er selbst sagt. Denn bereits sein Vater Alfons Schorpp hat den AWO-Ortsverein in Schwäbisch Hall 1959 maßgeblich mit etabliert und professionalisiert. Die Jugend- und Seniorenarbeit war bis dahin ehrenamtlich organisiert. Von da an ging es mit einer ersten Mitarbeiterin, viel Herzblut und Fleiß bergauf. So erinnert sich Rüdiger Schorpp. „Da wo Hilfe nötig ist, wird geholfen“, sagt der ehemalige Vorsitzende der AWO. Erste hauptamtliche Sozialarbeiter konzentrierten sich ab 1969 auf die Arbeit in der AWO-Jugendgruppe, „aus der sich einiges entwickelt hat. Und so bin ich schon als 16-Jähriger zur AWO gestoßen. Wie viele andere auch“, erinnert sich Rüdiger Schorpp gut.

Für Menschen, die keine Lobby haben, setzen wir uns ein.

Mit 25 Jahren jüngster AWO-Vorsitzender in der Bundesrepublik. Das war 1975 und dem ging

einiges voraus. Der jugendliche Rüdiger sang und spielte Posaune in der Musikband ‚Black Seven‘ – zusammen mit sechs anderen Jungs, die als Teil der Jugendgruppe von der AWO gefördert wurde. Diese Band durfte die AWO zum Beispiel 1968 auf dem 1. Europäischen Jugendkongress in Straßburg repräsentieren. Weitere Angebote für Jugendliche waren unter anderem eine Volkstanzgruppe und der Spiritual-Chor, den er leitete. „Über 100 Mitglieder waren wir damals schon und ein paar von denen sind ‚hängengeblieben‘. Sie haben die Arbeit der AWO mitgestaltet“, erinnert sich Rüdiger Schorpp. Ein weiterer Schwerpunkt der AWO waren die ‚Stadtranderholung‘ sowie die ‚Kinder- und Jugenderholung‘. Letztere fand in den Sommerferien zum Beispiel auf dem ‚Berghof Schapbach‘ – dem Schulandheim des Landkreises Schwäbisch Hall in Schönau am Königsee statt. In sogenannten Helferschulungen bereiteten sich die Betreuer auf die dreiwöchigen Ferienprogramme mit deutschen und französischen Kindern und Jugendlichen vor. Diese Betreuer waren zum großen Teil Mitglieder der Jugendgruppe. Rüdiger Schorpp selbst stieg im September 1973 als Zivildienstleistender für 16 Monate bei der AWO Schwäbisch Hall ein. „Damit war ich einer der Ersten. Ich war sowohl für die Buchhaltung, das ‚Essen auf Rädern‘ – als auch für die Hausaufgabenbetreuung im Einsatz“, sagt er schmunzelnd.

Seine spätere Frau hatte er zum Glück auch schon kennen- gelernt, in der AWO-Jugendgruppe natürlich.

Alle 14 Tage Vorstandssitzung – als Berufstätige hat uns das viele Abende und Stunden gekostet.

Denen muss man doch auch anders helfen. Nach dem Abschluss seines Studiums 1972 und seinem Berufsstart hat er sich für eine intensive ehrenamtliche Arbeit bei der AWO entschieden. Immer wieder kommt er im Gespräch sowohl auf die Älteren als auch auf die Jugend zu sprechen. „Ich habe mich zum Beispiel gefragt: Was können wir Sinnvolles tun, damit die Menschen bis ins hohe Alter in ihrem gewohnten Umfeld bleiben können?“, erinnert sich Rüdiger Schorpp. Und so holte er das Angebot ‚Essen auf Rädern‘, welches zusammen mit der Stadt ins Leben gerufen wurde, ganz in die AWO-Verantwortung. Er sagt, das war eine seiner ersten Aktionen. Aus diesem ‚Fahrbaren Mittagstisch‘ heraus entwickelte sich einer der ersten Mobilien Hilfsdienste, und das gab es seines Wissens so noch nirgends. „Denn wir haben täglich gesehen, dass wir den älteren Menschen – außer mit dem Essen – auch noch anders helfen müssen. Beim Putzen, Einkaufen, beim Gardinen aufhängen und vielem mehr. Das war die Grundidee und von da an hat die AWO einen rasanten Aufstieg hingelegt“, sagt Rüdiger Schorpp noch immer stolz. 1980 hatte die AWO dann auch 750 Mitglieder, davon allein 100 Jugendliche.

Die Arbeit der AWO hat sich sehr professionalisiert. Stück für Stück mehr hauptamtliche Mitarbeiter*innen, festangestellte Geschäftsführer, neue Räume – erst am Klosterbuckel, dann im Münzhaus in der Gelbinger Gasse – bieten den vielfältigen Aufgaben und Angeboten der AWO Schwäbisch Hall ein Zuhause. „Die Eröffnung des ‚Haus der sozialen Arbeit‘ in der Mohrenstraße war ein Glückstag. Dabei war es Freitag, der 13. April 1984“, freut sich der

ehemalige Vorsitzende noch immer. Vieles hat sich verändert seit dem Beginn. Rüdiger Schorpp kann das so gut beurteilen, wie fast kein anderer. Er denkt zum Beispiel daran, dass die Sorge um die älteren Menschen heute im Unterschied zu früher – mehr dem Vorbeugen der Einsamkeit, als dem Aufwärmen bei Kälte dient. „Auch die Jugendarbeit hat sich gewandelt und setzt heute andere Schwerpunkte – weg von den Gruppen wie zu meiner Zeit – hin zur offenen Jugendarbeit“, weiß er. 1973 hinzugekommen und ein stabiles Angebot ist seither die Hausaufgabenbetreuung – erst in externen Räumen, dann in den Schulen selbst. „Angebote wie die ‚Kinderstadtranderholung‘ für Grundschul Kinder haben sich stark gewandelt“, blickt er zurück. In der Zeit um 1987 waren diese 14-tägigen inklusiven und betreuten Ferienangebote, zusammen mit den Kindern des Sonnenhofes, noch völlig außergewöhnlich.

Überregionalen Blickwinkel eingenommen. Sieben Jahre hat Rüdiger Schorpp im Bezirksvorstand der AWO den Blick in andere AWO-Strukturen und Regionen gelenkt. Dafür ist er regelmäßig nach Stuttgart gefahren, um sich auszutauschen. „Ich habe deutlich sehen können, dass die AWO noch mehr zu bieten hat“, sagt er. So ist dann auch hier in Schwäbisch Hall die Betreute Wohnanlage auf dem Gänsberg entstanden. Wünsche hat Rüdiger Schorpp ‚einen ganzen Haufen‘, wie er sagt – auch in Bezug auf die AWO Schwäbisch Hall. Das Wichtigste ist nach seinen Worten jedoch, dass die AWO noch sehr lange mit den Grundwerten, die auch ihn leiten, fortbestehen möge.



[www.awo-sha.de/organisation/
verbandsstruktur/](http://www.awo-sha.de/organisation/verbandsstruktur/)



- Stadt- und Kreisrat, ehrenamtlicher Stellvertreter des Oberbürgermeisters
- 1972 Start als Grund- und Hauptschullehrer an der Schule für Lernbehinderte in Crailsheim
- 1975 bis 1986 Lehrer an der Friedensbergschule in Schwäbisch Hall
- zuletzt 16 Jahre lang Rektor der Grundschule in Sulzdorf
- 1975 bis 2000 Vorsitzender des Ortsvereines der AWO Schwäbisch Hall
- 2001 bis 2006 AWO-Kreisvorsitzender
- Seit 2018 Ehrenvorsitzender des AWO
- Hat die AWO im Ehrenamt geprägt, wie kaum ein anderer

100 Jahre AWO Schwäbisch Hall: Eine Erfolgsgeschichte für und mit den Menschen in Schwäbisch Hall.

Das ist ein langer, manchmal auch mühsamer und fremdbestimmter Weg durch die deutsche Geschichte. Von der damaligen Randgruppe der Arbeiterfrauen um die Gründerin Pauline Graf, über das Verbot durch die Nazis und die Neugründung 1946, bis in die Mitte der Haller Gesellschaft. Auf diesem Weg blieb der Kern unseres Selbstverständnisses unverändert. Die AWO ist eine Organisation, die für soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit steht und die sich sozialpolitisch einsetzt. Eine Zeit, in der die AWO und die sie tragenden Menschen viele Sonnentage erleben durften, aber auch manche Stürme und Gewitter überstehen mussten. In dieser Übersicht schauen wir nur auf die letzten 25 AWO-Jahre. Auf unserer Homepage finden Sie unter dem Punkt Geschichte alle Meilensteine der ersten 75 Jahre.



www.awo-sha.de/organisation/geschichte



AWO Schwäbisch Hall Gründerin,
Pauline Graf



AWO Nähstube

Vorstandsvorsitzende des Ortsverbandes Schwäbisch Hall

1924 – 1933 Pauline Graf

ab 1947 Fritz Baumann



Verbot der AWO von 1933 bis 1945



Übergänge gut gestalten, das ist eines der Erfolgsrezepte der Haller AWO.

Das gilt für die Aufgaben im Vorstand ebenso wie für die personellen Wechsel in der professionellen Arbeit und für die Neuausrichtungen der Angebote. Der Wechsel in das neue Jahrtausend war auch für die Haller AWO gravierend. Rüdiger Schorpp als Vorsitzender und Manfred Bayersdorfer als Stellvertreter – beide sind prägende Akteure der Haller AWO – ziehen sich nach 25 Jahren aus der Vorstandsarbeit zurück. Nicht ohne für einen guten Übergang gesorgt zu haben. Mit Wolfgang Lang übernimmt ein ausgewiesener Sozialfachmann das Ruder und muss – wie sich noch zeigen wird – das AWO-Schiff in den nächsten sechs Jahren zusammen mit seinem Vorstandsteam und der Geschäftsführung durch einige Gewitterstürme steuern.

Auch technisch gelingt der Sprung ins neue Jahrtausend. Die Haller AWO stößt in das Internetzeitalter vor und wählt dabei den für sie oft typischen anderen Weg: Eine Schülergruppe am Erasmus-Widmann-Gymnasium, unter Leitung des Informatiklehrers und AWO-Vortändlers Jürgen Riehle, entwickelt und gestaltet die AWO-Homepage.



Freizeit für Kinder und Jugendliche, Lemberg 1952



Ihrer Zeit voraus, neue Herausforderungen, neue Strukturen.

Vorhandene Strukturen auf neue Herausforderungen anzupassen, das war der nächste Entwicklungsschritt. Haftungsrechtliche Risiken und die Grundsätze guter Unternehmensführung waren 2003 der Anstoß für einen Prozess der Organisationsentwicklung, welcher in die Ausgliederung der Angebote in zwei gemeinnützige gGmbHs mündete. Alleinigiger Eigentümer blieb der Ortsverein. Getreu dem Motto: Da wo AWO drauf steht, ist auch AWO drin. Nach sechs Jahren ein weiterer gelungener Übergang: Wolfgang Lang übergibt 2007 den Vorsitz an Dr. Walter Müller. Neue Vorstandsmitglieder engagieren sich und langjährige Mitglieder, wie Richard Seubert und Jürgen Riehle, bleiben an Bord. Diese Mischung aus Erfahrung und neuen Ideen hat sich für die Entwicklung der nächsten Jahre als sehr produktiv erwiesen. Hubert Ackermann kann sich 2015 auf einen ebenso guten Übergang freuen wie Michael Wanner 2022. Er steuert das ‚Vereinsschiff‘ mit einem Team aus langjährigen und jungen Vorstandsfrauen und -männern. 2023 hat die AWO Schwäbisch Hall die SJFH gGmbH im Ostalb Kreis übernommen und damit ihr starkes Jugendhilfeportfolio weiter ausgebaut.

ab 1958 Erich Kistner





Gelungene Übergänge – auch bei den Profis.

Ende der 2010er Jahre stand dann auch der Generationenwechsel bei den Hauptamtlichen an. Die Einbeziehung von externem Sachverstand, ein klares Aufgabenprofil und die überzeugende Wertebindung der AWO waren die Faktoren, die einen nahtlosen Übergang ermöglichten. Das stetige Wachstum in den letzten Jahren stellt auch eine neue Anforderung an die Führungs- und Leitungsstruktur. In einem zweijährigen, extern moderierten Prozess mit dem neuen Leitungskräften und dem neuem Geschäftsführer Lars Piechot wurden diese an zukünftige Herausforderungen angepasst. Und das mit großem Erfolg, denn: Die Angebote sind bei den Menschen und den Partnern der AWO stark gefragt. Paradebeispiel: Der Ausbau der Schulsozialarbeit.



Hausaufgabenbetreuung AWO 1975

Vorstandsvorsitzende des Ortsverbandes Schwäbisch Hall

ab 1959 Alfons Schorpp





Die Haller AWO hat sich in ihrer hundertjährigen Geschichte immer auch als sozialpolitischer Akteur, als Anwalt der Benachteiligten und als Verteidiger des Sozialstaates verstanden

Das Thema Armutsbekämpfung hat in all den Jahren eine zentrale Rolle gespielt. Es wurde in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten mit renommierten Fachleuten und Wissenschaftlern thematisiert. Unter den Veranstaltungen zu diesem Thema ragten die mit den renommierten Armutsforschern Prof. Dr. Butterwege und Gerda Holz, eine der führenden Forscherinnen zum Thema Kinderarmut, hervor. Nach vielen Anläufen ist es gelungen, im Landkreis ein Präventionsnetzwerk gegen Kinderarmut mit der AWO als Kooperationspartner zu starten. Das Motto ‚Selbstbestimmt im Alter leben‘ spiegelt sich nicht nur seit Jahrzehnten in den Angeboten der AWO, sondern war immer auch ein Thema in öffentlichen Veranstaltungen. Zum Beispiel mit so profilierten Vertretern wie Prof. Dr. Dörner oder dem ehemaligen Bremer Bürgermeister Henning Scherf.

Leidenschaftlich diskutiert wurde in Hall auch das Thema ‚Bedingungsloses Grundeinkommen‘ mit Götz Werner, einem der markantesten Vertreter dieses Ansatzes. Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends war die AWO, zusammen mit ihren Partnern in der Liga, auch kreispolitisch in ihrer Anwaltsfunktion gefordert. Diverse Kürzungs- und Sparrunden prägten dieses Jahrzehnt. Unsere Aufgabe als Verband war es in vielen Gesprächen und öffentlichen Diskussionsrunden, auf die gravierenden Auswirkungen für die Betroffenen aufmerksam zu machen und tiefe Einschnitte in die soziale Infrastruktur zu verhindern.

Bei manchen Themen war ein ‚langer Atem‘ gefragt: Der Kreistag hatte 1999 die ‚freie Heimplatzwahl‘ eingeschränkt. Es hat über 15 Jahre Überzeugungsarbeit bedurft, um auch den Sozialgeldempfängern bei Pflegebedürftigkeit einen Heimplatz in der Nähe ihrer bisherigen Wohnumgebung zu ermöglichen, auch wenn die Kosten der Einrichtung höher als im Durchschnitt waren.



2008, Prof. Dr. Klaus Dörner, der große Sozialpsychiater, Medizinhistoriker und Vordenker, im Vortrag bei der Haller AWO



Dr. Walter Müller beim Spendenlauf zugunsten der AWO-Schülerhilfe

ab 1975 Rüdiger Schorpp

2000 bis 2006 Wolfgang Lang





Altes mit Neuem verbinden, Krisen als Chance begreifen und mit Kreativität und Engagement lösen.

Das sind Stärken, welche die Haller AWO seit langen Jahren auszeichnen. Wer heute das AWO-Leistungsspektrum in den schulischen Angeboten, in der Kinder- und Jugendhilfe und in der Migrationssozialarbeit sieht, findet die Wurzeln in den siebziger Jahren. Die Hausaufgabenbetreuung von 1973 mit damals 25 überwiegend ausländischen Kindern als Grundstein für die vielfältigen Angebote im schulischen Ganztags, in der Schulsozialarbeit, in der Schulkindbetreuung. Die Angebote in der Flüchtlingssozialarbeit und Migrationsberatung haben ihren Ursprung in der 1970 eröffneten Beratungsstelle für zugewanderte Arbeitnehmer. Die heute vielfältigen Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien sind aus der 1984 gemeinsam mit dem Landkreis entwickelten Sozialpädagogischen Familienhilfe heraus entstanden.

Die über das erste Jahrzehnt der 2000er Jahre immer wieder aufflammenden Finanzkrisen hatten teilweise gravierende Auswirkungen auf die kommunalen Finanzen. Zuschusskürzungen, mehrfache Vertragskündigungen und Anpassungen haben dieses Jahrzehnt gekennzeichnet und auf der anderen Seite Energien für neue Konzepte und Finanzierungsquellen freigesetzt. Innerhalb dieses Jahrzehnts musste die AWO über 40 % ihres Geschäftsvolumens ersetzen. Die Projekte ‚QUAM‘, ‚Ansporn‘, ‚Euxenos‘, ‚KiMi‘ und ‚Integrationslotsen‘ sind in dieser Zeit entstanden. Die ‚Glücksspirale‘, ‚Aktion Mensch‘, der Europäische Sozialfonds, die ‚Bürgerstiftung Schwäbisch Hall‘ und die Haller Serviceclubs waren die neuen Unterstützer – allerdings für einen begrenzten Projektzeitraum. In Schwäbisch Hall, Mainhardt und Crailsheim entstanden parallel dazu neue Angebote in der Ganztagesbetreuung von Schulkindern. Das hohe Engagement und der Ideenreichtum der Mitarbeiter*innen haben die AWO Schwäbisch Hall durch diese Zeit getragen und letztlich auch dafür gesorgt, dass

sie aus den Krisen gestärkt hervorgegangen ist und sich zu einer erfolgreichen mittelständischen Wohlfahrtsorganisation entwickelt hat. Projekte wie ‚Ansporn‘, ‚Euxenos‘ und ‚Mutig‘ stehen für die Innovationen in der Vergangenheit. Das AWO-Bussle, die Projekte Brückenbogen und Impuls stehen heute für die Innovationskraft der AWO-Teams.



2004 ‚Rettet die Brückenlehrer‘ als Projekt der Haller Service-Clubs, der Stadt und der Schulen von Schwäbisch Hall und der Haller Bürgerstiftung

Vorstandsvorsitzende des Ortsverbandes Schwäbisch Hall

2007 – 2015 Dr. Walter Müller





Gemeinsam sind wir stärker.

Unter diesem Credo hat die AWO mit vielen ganz unterschiedlichen Partnern Angebote entwickelt und umgesetzt: Mit dem Landkreis das Netzwerk ‚Flüchtlingshilfe‘, mit der Caritas und der Diakonie die Angebote ‚KiMi-Kinder im Mittelpunkt‘, mit der VHS ‚Alma‘ und ‚Quam‘ als Qualifizierungsprojekte für Frauen. Alle Angebote zeichnet aus, dass die jeweiligen Organisationen ihre unterschiedlichen fachlichen Kompetenzen eingebracht haben und dadurch ein echter Mehrwert für die Menschen im Landkreis entstanden ist.



Spendenübergabe von den rotarischen Partner*innen für das damalige Projekt und heutige Angebot KiMi – Kinder im Mittelpunkt

Ehrenamtliches Engagement und für andere da sein.

Das ist eine langjährige Tradition der AWO. Der ‚Heiligabend für Alleinstehende‘ steht dafür ebenso wie die regelmäßigen Spieleabende in der Betreuten Seniorenwohnanlage der AWO. Das ehrenamtliche Engagement der Mentoren im Projekt ‚Ansporn‘ hat vielen Schülern geholfen, den Übergang von der Schule in die Ausbildung gut zu bewältigen. Dafür stehen auch die Ehrenamtlichen in der Hausaufgabenbetreuung und die Lesepaten, die für viele Kinder eine wertvolle Stütze waren.



2014, Projekt im Ehrenamt ‚Ansporn‘



2014, Kinder gratulieren der AWO zum 90. Geburtstag



Was uns sonst noch bewegt hat.

Ein Win-Win-Modell fiel plötzlich aus. Der Zivildienst, der für viele Menschen so viel Gutes bewirkt hat, endete 2011 urplötzlich durch die Abschaffung der Wehrpflicht. Ein Verlust, den die Menschen und die AWO als Organisation noch heute spüren. Geblieben ist der Kontakt zu jungen Menschen, sei es im Bundesfreiwilligendienst, als Ausbildungsstätte für Studierende und Auszubildende und in gemeinsamen Projekten mit Hochschulen.

2016 – 2022 Hubert Ackermann

seit 2022 Ernst-Michael Wanner





Lars Piechot, Geschäftsführer

Da, wo wir gut sind – Angebote für Jugend, Schule, Migrant*innen und Senior*innen – wollen wir noch besser werden. Wir stellen uns auf Wachstum ein und werden konkurrenzfähig bleiben. Wir wollen ein guter Arbeitgeber und wichtiger Träger der Sozialen Arbeit hier im Landkreis sein.

Verantwortung für die Region als starker sozialer Träger.

Der Geschäftsführer der AWO Schwäbisch Hall Lars Piechot über seine Ziele und Motivationen.

„Meine Vision ist, die AWO Schwäbisch Hall für die anstehenden Herausforderungen fachlich gut aufzustellen. Wir wissen, Soziale Arbeit ist gefragt. Schulsozialarbeit und Jugendhilfe genauso, wie die Ganztagsbetreuung, die Inklusions- und Integrationsarbeit und Unterstützung von Senior*innen. Da mache ich mir keine Sorgen. Es gilt, das Wachstum der letzten Jahre gut zu verarbeiten und die Strukturen dafür zu gestalten.“ Dieser Anspruch zieht sich durch die Arbeit des Geschäftsführers Lars Piechot. Eine zweite große Herausforderung, mit speziellem Blick auf die AWO als Verein, sieht er in seiner Unterstützung zur Aktivierung des Ehrenamtes und der Gewinnung von neuen Mitgliedern. Zu einer starken AWO-Organisation gehört für ihn beides – das Haupt- und das Ehrenamt, die Mitarbeitenden wie die Mitglieder.

Ich sehe es als echte Herausforderung an, Menschen zu gewinnen, die sich bei der AWO im Ehrenamt engagieren. Gleiches gilt für die Gewinnung neuer Fachkräfte.

Grundsteine seiner Vorgänger weiterentwickeln. „Das war eine andere AWO als heute“, sagt Lars Piechot rückblickend auf die Zeit im Jahr 2019, als er die Nachfolge des

langjährigen Geschäftsführers Werner Hepp antrat. „Wir waren 180 Mitarbeiter*innen. Heute sind wir knapp 300. Zum Beispiel war der Bereich der Schulsozialarbeit viel kleiner als heute – vier Kollegen und zwei Standorte“, sagt er nicht ohne Respekt und Stolz. Gleichwohl lag ein Schwerpunkt schon damals auf den Schulen und der Jugendhilfe. Zusammen mit den Kommunen und den verantwortlichen Kostenträgern konnten und mussten unter seiner Leitung diese Tätigkeitsfelder der AWO Schwäbisch Hall stark ausgebaut werden. Und das bestimmt dann auch die Strategie von Lars Piechot: „Da, wo wir gut sind – Angebote für Jugend, Schule, Migrant*innen und Senior*innen – noch besser zu werden. Wir stellen uns auf weitere Aufgaben ein und werden konkurrenzfähig bleiben. Wir wollen weiterhin ein guter Arbeitgeber und ein wichtiger Träger der Sozialen Arbeit hier im Landkreis sein. Dabei ist mir persönlich wichtig, dass wir unsere Mitglieder und das Ehrenamt als Unterstützer sicher im Boot behalten.“ Er hat sich fest vorgenommen, die Verantwortung und die Arbeit der AWO im ganzen Landkreis im Blick zu haben. Sowohl für den Verein, als auch als Sozialer Träger. Er ist entschlossen, die Chance zu nutzen und das, was sein Vorgänger und der Vorstand aufgebaut haben, in eine neue Zeit zu führen. Damit meint er die sinnvolle Digitalisierung der Prozesse, den Generationswechsel und die AWO als familienfreundlichen Arbeitgeber. „Da sind wir mittendrin in allen Themen“, freut er sich.

- gebürtiger Ostfrieser mit Heimat im Schwäbisch-Fränkischen Wald
- lebt seit 1992 an der Kreisgrenze zu Schwäbisch Hall / Murrhardt
- gelernter Sozialarbeiter und Diplomsozialpädagoge im Dualen Studium
- über 20 Jahre ehrenamtlich in der Jugendarbeit tätig
- 2008 bis 2015 Schulsozialarbeiter in Schorndorf
- zeitgleich Leitungstätigkeit im Ehrenamt / Rems-Murr-Kreis
- seit 2016 bei der AWO Schwäbisch Hall
- erst Teamleiter, dann Geschäftsführer seit 2019
- verheiratet, vier Kinder und Kati, die (Büro)Hündin



Büro-Hund
Kati Piechot

Einen sozialen Träger weiterzuentwickeln und neue Wege gehen. Ende 2015 wollte der heutige Geschäftsführer Lars Piechot beruflich einen Schritt weiter gehen und etwas bewegen, wie er sagt. Er bewarb sich erfolgreich auf eine Stellenausschreibung und startete bei der AWO Schwäbisch Hall als Teamleiter für Schulsozialarbeit & Ganztagsbetreuung. Eine Leitungsstelle in Teilzeit, das war sein Wunsch und neues Terrain für die Hausleitung. Beide Seiten haben diese Herausforderung als Chance angenommen, der gesamten Familie Piechot wegen. Neben der berufstätigen Ehefrau gehörten dann auch bald vier Kinder dazu. Das war 2018 der Fall. Parallel hat sich Lars Piechot auf die Nachfolge des Geschäftsführers beworben und diese 2019 angetreten. Zu seinem Selbstverständnis gehört der Satz: „Wenn ich es mache, muss es ein anderes und vielleicht auch neues Verständnis von Arbeit sein. Dabei möchte ich bewusst ein Vorbild für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sein“, sagt er. Er meint damit, nicht nur zu arbeiten, eine 60-Stunden-Woche als normal zu betrachten und seine Gesundheit zu gefährden. Sondern auch, zu verlässlichen Zeiten zuhause zu sein, um sich um die Familie kümmern zu können.

Über die ehrenamtliche Tätigkeit habe ich gemerkt: Kinder & Jugendarbeit – das ist interessant.

Er weiß aus eigener Erfahrung, dass die viel besprochene ‚Work-Life-Balance‘ nicht so einfach zu schaffen ist. „Ich wollte dazu meine eigene Rolle finden, auch in den Netzwerken. Parallel hat sich die Arbeitswelt verändert, das kam uns entgegen. Zum Beispiel über Onlinemeetings statt Dienstreisen. Dabei hat uns die Pandemie deutlich ‚geholfen‘. Eine weitere Konsequenz war der Organisationsumbau und das Aufbauen unseres Geschäftsleitungsteams, wo heute Verantwortung effektiv auf mehrere Schultern verteilt wird“, fasst er zusammen. Aus der Mitte der Kollegen und Kolleginnen heraus zum ‚Kopf des Ganzen‘ zu werden, da hilft ganz sicher die Motivation, ein guter Teamchef sein zu wollen. Sich einerseits der jetzigen Verantwortung und der kommenden Aufgaben eines stabilen sozialen Trägers bewusst und den Werten der Arbeitnehmerwohl-fahrt verpflichtet zu sein – andererseits auf dem Boden zu bleiben.

www.awo-sha.de





Werner Hepp

In dieser Zeit entstanden nicht nur viele innovative Projekte, sondern auch die Ganztagsbetreuung an den Schulen, die Schulbegleitungen für Kinder mit Handicaps und die Schulsozialarbeit. Beides stellt heute einen großen Anteil der sozialen Arbeit der AWO Schwäbisch Hall dar.

Die AWO steht für Gerechtigkeit und Chancengleichheit – und mischt sich ein.

„Die Verbindung von sozialem Engagement und Betriebswirtschaft, also die Verbindung von Gefühl und Kalkül, die Möglichkeit einen sozialen Verband mit Tradition weiterzuentwickeln, das war es, was mich in den letzten 20 Jahren angetrieben hat. Eine Aufgabe, die herausfordernd und zugleich erfüllend war,“ fasst Werner Hepp zusammen. Danach gefragt, konnte er genau hier – bei der Arbeiterwohlfahrt – seine Fähigkeiten als Zahlenmensch und sein sozialpolitisches Engagement ideal verbinden. Er konnte konkrete soziale Angebote entwickeln und seine Leidenschaft zum Beruf machen. Der langjährige Geschäftsführer der AWO Schwäbisch Hall sagt weiter dazu: „Ich habe Glück gehabt und es passte zu mir. Ich war und bleibe ein engagierter Mensch. Nicht nur im praktischen, sondern auch im politischen Handeln.“ Von Anfang an hat er gespürt, dass seine Partner wussten: Da kommt jemand, der auch rechnen kann und seinen Zahlen kann man trauen. Gerade in einer Zeit des Umbruchs war das eine wichtige Basis, wie sich für Werner Hepp schnell zeigen sollte.

Die herzliche Aufnahme im neuen Wirkungskreis bei der AWO Schwäbisch Hall kam für ihn gleichwohl einem Sprung ins kalte Wasser gleich. Er schaut auf die erste Phase, die Jahre von 1997 bis 2008, welche durch große Umwälzungen geprägt waren, zurück. Die erste Herausforderung war die Fusion der hauptamtlichen Dienste von Orts- und Kreisverband. Danach brach die Finanzierung der Flücht-

lingssozialarbeit weg und Mitarbeiter mussten entlassen werden. Die AWO-Seniorenwohnanlage schwächelte und stellte ein finanzielles Risiko für die AWO dar. Die AWO-Zweigstelle in Gerabronn war zu schließen und die Stadt Schwäbisch Hall geriet, durch den Wegfall beträchtlicher Steuereinnahmen von der Bausparkasse, in ihre bis dahin wohl größte Finanzkrise.

Das hieß: Herbe Einschnitte für den Landkreis, inklusive Mittelkürzungen und Kündigungen von Verträgen. Da die AWO ihre Leistungen für Landkreis und Kommunen erbringt, bedeutete dies tiefe Einschnitte in das bisherige Leistungsspektrum. Werner Hepp erinnert sich: „Es galt, Konzepte anzupassen, zu verhandeln, zu rechnen und die Folgen für die von uns begleiteten Menschen möglichst gering zu halten. Parallel dazu wurden neue Projekte entwickelt und über ‚Die Glücksspirale‘, den ‚Europäischen Sozialfonds‘ und die ‚Aktion Mensch‘ neue Finanzierungsquellen erschlossen. „Das hat, dank einer kreativen und engagierten Mitarbeiterschaft, in dieser kritischen Phase die Angebote und Arbeitsplätze gesichert“, erinnert sich Werner Hepp.

Und weiter: „Auf dem langen Weg, von der kleinen beschaulichen Einheit hin zu einem mittelständischen Wohlfahrtsunternehmen mit professionellen Strukturen, gab es viele positive Entwicklungen Projekte und Erlebnisse. Einige davon, werden – weil sie für ganz bestimmte Stärken der AWO und ihrer Mitarbeiter*innen stehen – mir besonders in Erinnerung bleiben.“ Ganz vorn dabei ist für ihn das Projekt ‚Rettet die Brücken-

lehrer'. Denn als die damalige Bundesregierung die Integrationsmittel für die Spätaussiedlerkin- der beendete, stand das Haller Vorzeigeprojekt vor dem Aus. In einer beispiellosen Solidaritäts- aktion schlossen sich die Serviceclubs der Stadt Schwäbisch Hall mit der gerade gegründeten ‚Haller Bürgerstiftung‘ zusammen. Gemeinsam sicherten sie durch Spenden die Arbeitsplätze und das AWO-Förderangebot. Es galt, die Zeit zu überbrücken, bis die AWO – zusammen mit der ‚Aktion Mensch‘ – eine neue Finanzierung für das Integrationsangebot gefunden hatte. Diese vor zwanzig Jahren begründete Zusammenarbeit mit Serviceclubs und ‚Haller Bürgerstiftung‘ trägt bis heute.

Das gilt auch für das Projekt ‚Ansporn‘. Dieses Projekt steht beispielhaft dafür, was in den Augen des ehemaligen Geschäftsführers Werner Hepp die AWO Schwäbisch Hall ausmacht: Am Ball bleiben – als eine Form der Resilienz. Immer wieder die Konzepte und die Finanzie- rungen anpassen und neue Geldgeber finden, welche die Angebote sichern. Das Angebot ‚An- sporn‘ steht in seinen Augen für den Marken- kern der Haller AWO. Nämlich den, ehrenamt- liches Engagement mit professioneller Arbeit zu verbinden. Das Projekt ‚Kinder im Mittelpunkt- KiMi‘, ein Angebot der frühen Hilfen, steht für die Qualität und Fähigkeit von AWO-Mitarbei- ter*innen, neue Angebote gemeinsam mit ganz unterschiedlichen Partnern zu entwickeln und in enger Kooperation umzusetzen.

Den Blick auf die Menschen behalten, denen es nicht so gut geht. „Wir haben den Genera- tionenwechsel im Hauptamt sehr gut vorberei- tet. Zu sehen, wie sich die AWO und die Ange- bote für die Menschen, die uns brauchen, mit meinen Nachfolger Lars Piechot und dem neuen Leitungsteam positiv weiterentwickeln, ist ein gutes Gefühl“, freut sich Werner Hepp. Für die Zukunft der AWO wünscht er sich: „Dass die AWO sich ihre Stärke bewahrt und eine Organisation bleibt, die ihren Werten verbunden ist. Nicht nur durch kompetente Arbeit, sondern auch als Sprachrohr für benachteiligte Menschen, die selbst keine Stimme haben. Und besonders für Menschen, die nicht so gute Startchancen hat-

- aufgewachsen in Gelnhausen / Hessen
- gelernter Banker und studierter BWLer
- berufliches zuhause im Rechnungswesen, Steuer und Finanzen
- bereits als Jugendlicher für die AWO aktiv
- bis heute: ehrenamtlich in verschiedenen Organisationen tätig
- Geschäftsführer der Haller AWO von 1996 bis 2020
- gleitende Übergabe an seinen Nachfolger ab 2019
- Unterstützung in den Bereichen Finanzen & Controlling bis 09'21
- verheiratet, ein erwachsener Sohn



ten oder die mit Brüchen in ihrem Le- ben fertig werden müssen.“ In einem Satz formuliert ist die Arbeit der Haller AWO für ihn die gute Verknüpfung von bürgerschaftlichem Engagement und professioneller sozialer Arbeit. „Vereint sind wir – das Ehren- und das Hauptamt der AWO – durch unsere Werte, quasi als die Vergewisserung, was unsere Arbeit ausmacht“, sagt der langjährige Geschäftsführer Werner Hepp.

www.kreissenioeren-sha.de



www.mittelalterliche-kirchen.de



www.awo-sha.de





Samira und ihr Sohn Kalet El Basha vor seiner Waffelbar in der Innenstadt von Schwäbisch Hall

Mit der AWO haben sie eine lange Geschichte. Vor 34 Jahren ist Samira El Basha nach Schwäbisch Hall gekommen. Ihr Mann Jamal war schon da. Von Anfang an hat er den Kontakt zur AWO gesucht.

<https://awo-sha.de/inklusion-integration/>



web.integreat-app.de/schwaebischhall/de



Für Papa war die AWO das A und O.

Familie El Basha stammt aus dem Libanon und lebt seit mehr als 30 Jahren in Schwäbisch Hall. Der Kontakt zur AWO hat ihnen den Start und das Leben hier erleichtert.

„Mit der AWO verbindet uns eine lange Geschichte“, sagt Samira El Basha mit ihrem sanften Lächeln. Vor 34 Jahren ist sie mit damals drei kleinen Kindern nach Schwäbisch Hall gekommen. Ihr Mann Jamal kam schon etwas eher, 1988, hierher. Von Anfang an hat er den Kontakt zur AWO gesucht. Er konnte sich gut verständigen, hat Englisch gesprochen und beim Goethe Institut Deutsch gelernt. „Die AWO hat uns viel geholfen. Wir hatten seit dieser Zeit guten Kontakt zu Frau Gösele. Sie hat uns als Flüchtlinge beraten“, erinnert sich Frau El Basha gut. Sie liebt Deutschland seit dem ersten Tag, wie sie weiter sagt. Sie haben keine Ruhe gehabt in Beirut und vermissen ihre schöne Heimat gleichzeitig sehr. Dennoch denkt sie jedes Jahr, dass es besser wird im Libanon. Ihre Mutter und ihre Schwestern leben da und ein bis zweimal im Jahr fliegt sie dorthin. Auch, um besondere Gewürze zu kaufen.

Es war immer ein Geben und Nehmen. Mutter und Sohn erzählen: Jamal El Basha hat sich eingebracht und geholfen, wo er konnte. Bei Übersetzung von Briefen – für die Ämter oder für andere Flüchtlinge. Dann gab und gibt es ihren Einsatz bei den jährlichen Freundschaftsfesten in Schwäbisch Hall. „Papa

kam bei vielen gut an, weil er sehr offen und freundlich war“, sagt Sohn Khaled. „In seiner Auffassung hatte die Frau die gleichen Rechte wie der Mann. So hat er gehandelt und uns erzogen.“ Jamal El Basha ist 2021 gestorben. Das macht die Familie, die einen guten Zusammenhalt lebt, nach wie vor sichtbar traurig. Sie sind sehr stolz darauf, dass er Bildung für ein hohes Gut gehalten hat. Ebenso stolz war er vermutlich, dass alle seine sechs Kinder hier in Deutschland eine gute Ausbildung gemacht haben, teils selbständig tätig und beruflich erfolgreich sind. Zum Beispiel mit einer Waffelbar in der Innenstadt von Schwäbisch Hall.

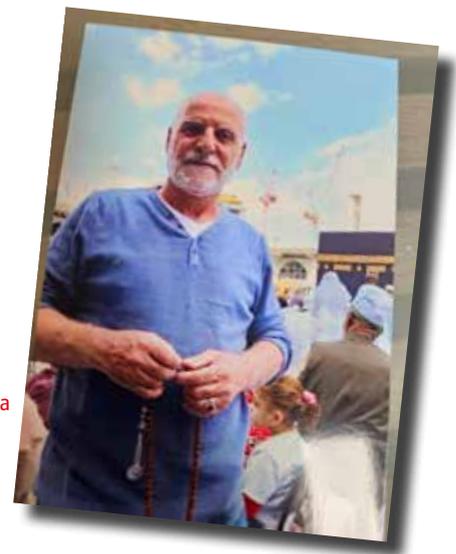
Sie haben den Papa damals unterstützt und er fühlte sich dadurch heimisch. Vater war der AWO immer dankbar dafür.

„Leute, Ihr müsst Euch anpassen, um euch zu integrieren“, hat er immer gesagt. Zum Anpassen gehört für Familie El Basha auch, sich einzubringen. Damals wie heute. „Seit 30 Jahren machen wir beim Freundschaftsfest mit“, sagt Samira El Basha. Die Idee, auf dem Fest Falafel anzubieten, kam

damals von Ingrid Gösele. Sie hat gefragt, ob die El Bashas fünf bis sechs Kilo davon machen könnten. „Nach einer halben Stunde war alles weg und dieses Jahr zum Beispiel hatten wir 15 Kilo dabei. Alles ist zu 100% handgemacht: Die Falafel und die Soße. Nur das Fladenbrot wird frisch vom Bäcker geliefert, die Tomaten und den Salat kaufen wir selbst. Die frischen Kichererbsen werden bereits Tage zuvor eingelegt, Zwiebeln und Knoblauch gewaschen – das ist viel Vorbereitung,“ erklärt Samira El Basha nicht ohne Stolz. Und weiter: „Aber mehr wird nicht verraten, denn das Rezept ist unser Geheimnis und die speziellen Gewürze kommen aus dem Libanon.“ Und die machen dann wohl auch den Unterschied aus. Deshalb bringt sie sie von ihren Reisen nach Beirut regelmäßig mit. So gehören die El Bashas und ihre Falafel seit vielen Jahren zum jährlichen Freundschaftsfest in Schwäbisch Hall dazu, wie der Marktplatz, auf dem es stattfindet.

Seit 30 Jahren machen wir beim Freundschaftsfest mit und bieten unsere Falafel an.

Für Papa war die AWO das A und O, sagt Sohn Khaled über seinen Vater. „Sie haben den Papa damals unterstützt und er fühlte sich dadurch heimisch. Vater war der AWO immer dankbar dafür. Deshalb hat er auch etwas zurückgegeben. Zum Beispiel eben bei den Festen. So hat es angefangen“, erklärt Khaled weiter. Er hatte, in Erinnerung des Sohnes, zuvor noch nie solche Leute kennengelernt. Die so offen waren und immer bereit, ihm zu helfen und ihn zu verstehen. Der Freundschaftstag war, nach Aussage der beiden El Bashas, das ‚Ein und Alles‘ für Jamal El Basha. Weil sich da alle treffen – egal woher sie kommen. In seinen Augen war es gleich, welcher Kultur und Nation wer angehörte, denn ‚Mensch ist Mensch‘, sagte er. Die Familie El Basha lebt genau das weiter.



Jamal El Basha



Libanesische-Falafel

- Samira El Basha stammt aus Beirut / Libanon
- kam 1989 nach Deutschland
- sie hat zwei Töchter und vier Söhne
- regelmäßig sind sie als Familie am Freundschaftstag aktiv
- ihre Falafel sind legendär



Edgar Blinzinger schaut auf die Terrasse und in das Freigelände der AWO-Kinderinsel in der Mohrenstraße 9 im Herzen von Schwäbisch Hall.

Der Aufbau und die Sicherung der Hausaufgaben- und der Ganztagesbetreuung an den Schulen in Schwäbisch Hall war einer der Schwerpunkte in der Zusammenarbeit zwischen der AWO und der Stadt – im Verantwortungsbereich von Edgar Blinzinger. Hier blickt er darauf, was gemeinsam besonders gut gelungen ist und was ihn besonders motiviert hat.

www.schwaebischhall.de



Das haben wir sehr gut hinbekommen.

Soziales Arbeiten für das Wohl der Kinder und Jugendlichen in Schwäbisch Hall.

„Das Gute war die Tatsache, dass ich die AWO-Strukturen und Angebote genau kannte“, freut sich Edgar Blinzinger, inzwischen Rentner im Ehrenamt, wie er selbst schmunzelnd sagt, noch im Nachhinein über die Zusammenarbeit. Erst als Referent für Soziales & Jugend, dann als langjähriger Fachbereichsleiter für Frühkindliche Bildung, Schulen und Sport bei der Stadtverwaltung Schwäbisch Hall: Immer hat er auf die AWO als verlässlichen Partner und auf die guten Kooperationen bauen können.

Gestartet ist er 1976 als AWO-Kreisgeschäftsführer. Direkt anschließend hat er bis 1985 als Geschäftsführer des AWO-Ortsvereines Schwäbisch Hall gearbeitet. Viele Themen und Ideen, aber auch konkrete Angebote und Projekte, hat er mit initiiert und auf den Weg gebracht. Er wusste immer sehr genau, wo es galt, neue Brücken zu schlagen. Persönlich ist er schon viel früher in Kontakt zur AWO gekommen: Als er 12 Jahre alt war, klopfte eines Tages ein älterer Mann bei der Familie an der Haustür. Er kam seinen Eltern mit der Idee, ‚Eure Kinder könnten doch mal mit der AWO auf eine Ferienfreizeit gehen‘, sehr zu Hilfe. Der Mann war der AWO-Vorsitzende von Öhringen und wusste von der schweren Erkrankung des Familienvaters. So fuhr der damals halbwüchsige Edgar mit seinem Bruder im Jahr 1965 zum ersten Mal zur

Erholung auf den ‚Schapbachhof‘ und kam in Kontakt mit der AWO.

Bei der AWO gibt es Fachleute, die wirklich alles geben.

Aus der Hausaufgabenbetreuung wurden kommunale Ergänzungsangebote. „In den 60er Jahren, in einer Zeit, als viele Gastarbeiter aus Italien, Spanien, Griechenland und der Türkei zum Arbeiten nach Deutschland kamen – und später deren Familien nachzogen –, taten sich die Städte schwer mit der Betreuung der Kinder“, erinnert sich Edgar Blinzinger. Als Referent für Soziales & Jugend in der Stadtverwaltung waren die Hausaufgabenbetreuung und die Schülerhilfe in seinem Aufgabengebiet enthalten. So kam er direkt wieder in Kontakt mit der AWO, denn diese Entwicklung im Grundschulbereich erforderte verlässliche Kooperationspartner für die Kommune. Die Schulen stellten die Anträge auf Ganztagesbetreuung – die AWO war bereits ein verlässlicher Partner – und stiegen in die Ganztagesbetreuung ein. Für Edgar Blinzinger war und ist das die Erfüllung des Prinzips der Nachrangigkeit. „Der Staat soll und kann sich da zurückziehen, wo soziale Träger wie die AWO aktiv werden können“, sagt er. Und weiter: „Es war klar, dass das auf Augenhöhe passiert.“ Und genauso ging es in den 90er Jahren

weiter, als viele Menschen aus der damaligen Sowjetunion nach Deutschland und auch nach Schwäbisch Hall kamen. Blinzinger erinnert sich: „Die Stadt stellte damals zwei sogenannte Brückenlehrerinnen ein, welche mit in die Klassen gingen. Sie hatten die Aufgabe, für eine gute Integration ‚Brücken für die Kinder zu schlagen‘. Aber auch für die Lehrer und die Eltern.“ Diese Arbeit war seiner Meinung nach sehr wichtig. Jedoch waren die befristeten Anstellungsverträge ausgelaufen und so wurde – wiederum zusammen mit der AWO – nach einer Lösung gesucht. Es entstand der gemeinsame Vorschlag, die ‚Brückenlehrer‘ bei der Arbeiterwohlfahrt anzustellen und die entsprechenden Beschlüsse wurden gefasst. „Nicht immer lief alles so glatt. Oft ging es ums Geld und so kann sich der ein oder andere sicher noch an die Aktion ‚Rettet die Brückenlehrer‘ erinnern. Ganz sicher auch an das große Engagement und die finanzielle Unterstützung durch die Serviceclubs in Schwäbisch Hall“, erklärt Edgar Blinzinger.

Besondere Freude hat mir gemacht, dass es niemals ein NEIN gab. Für Edgar Blinzinger gibt es viele Beispiele, bei denen die Zusammenarbeit zwischen Stadt und AWO sehr gut funktioniert hat: „Es war immer eine große Aufgeschlossenheit da und es gab nie die Worte ‚das machen wir nicht‘. Im Gegenteil. Die Prämisse der Zusammenarbeit war: Da muss man helfen. Und das ging meist sehr schnell. Was sehr hilfreich – auch für die entsprechenden Eltern – war“, sagt er rückblickend. Ein gutes Beispiel ist in seinen Augen die ‚AWO-Kinderinsel‘ in der Mohrenstraße. Der Gedanke dazu war, für Familien, die neu in die Stadt kommen, einen Anlaufpunkt mit Kindern zu bieten. Aber auch für Eltern, die in der Innenstadt einkaufen wollen, was ja für den Nachwuchs nicht immer eine Freude ist. Die Idee war daher, eine Art ‚Insel der Betreuung‘ zu schaffen, die offen für alle ist. „Das hat der Gemeinderat dann auch beschlossen und das ist noch heute so. Immer Mittwoch und Samstag von 10 bis 12:30 Uhr in der AWO-Kinderinsel in der Mitte von Schwäbisch Hall“, blickt er stolz auf die Spielterrasse und auf einen Teil seiner Arbeit. Ein anderes Beispiel seiner effektiven Zusammenarbeit zwischen AWO und Kommune ist die Schulbegleitung von Kindern und Jugendlichen mit körperlicher oder geistiger Einschränkung. „Es gab Familien mit dem entsprechenden Bedarf



und bereits vorhandene Betreuer. Gesucht wurde nun ein sozialer Träger, der das koordiniert und zuverlässig umsetzt. Über die Jugendhilfe wurde die Kostenübernahme gesichert und die AWO ging mit dieser Leistung an den Start. So wurden auch hier verlässliche Strukturen geschaffen, die bis heute Stand halten“, betont Edgar Blinzinger.

Besondere Freude in der Zusammenarbeit mit der AWO hat mir gemacht, dass es niemals ein NEIN gab.

Ärgernisse wurden immer gelöst. Edgar Blinzinger betont, dass es in der Zusammenarbeit immer um eine offene und faire Basis ging. „Die Maxime war: Die AWO hat gute Leute und die Verwaltung wird die Rahmen entsprechend gestalten“, erinnert er sich gern. Sein eigener, persönlicher Antrieb der Zusammenarbeit zwischen AWO und der Stadt – zum Wohle der Kinder und Jugendlichen – war immer die Tatsache, dass er als Kind schon sehr früh Verantwortung in der Familie übernehmen musste. Durch die Polioerkrankung des Vaters und Berufstätigkeit der Mutter standen für ihn unter anderem auch Behördengänge an die nicht immer angenehm waren. Er hatte sich fest vorgenommen: „Das will ich aber später besser machen.“ Damit meinte er, dafür zu sorgen, dass es andere Kinder und Jugendliche leichter haben als er. Insofern passten seine Arbeitsaufgaben – erst bei der AWO und dann bei der Stadtverwaltung – ideal zusammen.

- 1976 bis 1982 Kreisgeschäftsführer der AWO Schwäbisch Hall
- 1982 bis 1985 Geschäftsführer des Ortsvereins der AWO Schwäbisch Hall
- 1985 Wahl zum Referenten Soziales & Jugend der Stadt Schwäbisch Hall
- Bis 2018 Fachbereichsleiter frühkindliche Bildung, Schulen und Sport der Stadt Schwäbisch Hall
- Pensionär im Ehrenamt – verheiratet, zwei Söhne, zwei Enkel



Karin Bürkle auf ihrem Balkon.

An einem konkreten Beispiel – dem Projekt „Ansporn“, realisiert durch die AWO als sozialem Träger – kann man gut sehen, wie wichtig und nachhaltig das für einzelne Menschen und ihren Lebensweg ist.

www.awo-sha.de/projekte



Es war eine herausragende Zusammenarbeit. Mit immer neuen Ideen und Konzepten.

Die AWO hat sich immer offen und fachlich-konstruktiv eingebracht.

„Ich habe gedacht: Ich begleite sie bis zum Abschluss der Schule. Aber dann hat sie keine Ruhe gegeben,“ erinnert sich Mentorin Karin Bürkle deutlich an die ersten Zusammentreffen mit Alena, einer Teilnehmerin aus dem AWO-Projekt ‚Ansporn‘ an der Werkrealschule beim Schulzentrum West in Schwäbisch Hall. Damals war die heute junge Frau Schülerin, 13 Jahre alt und nicht besonders gut in der Schule, wie sie selbst sagt. Und sie ergänzt: „Ich brauchte Hilfe, ich wollte Hilfe.“

Die Zusammenarbeit mit der AWO war mehr als gut! Als Leiterin der Sozialen Dienste beim Jugendamt im Landratsamt Schwäbisch Hall hatte Karin Bürkle immer engen Kontakt zu den Jugendhilfeträgern im Landkreis. So bestand auch eine enge Kooperation mit der AWO Schwäbisch Hall und Karin Bürkle kannte die von der AWO entwickelte Konzeption für das Projekt ‚Ansporn‘. Mit dem Ziel, Jugendlichen ab der 7. Klasse den Übergang von Schule zum Beruf zu erleichtern. Denn das holpert nicht selten. In langer und enger Kooperation mit der AWO konnten beide Seiten auf eine konstruktive Zusammenarbeit, zum Beispiel in der Sozialpädagogischen Familienhilfe, bauen. „Als Leiterin der Sozialen Dienste beim Jugendamt war ich für den gesamten Landkreis zuständig. Ich habe den Wandel und die Qualifikation der Arbeit des Jugendamtes miterlebt. Hin

zu einer Behörde, die dafür da ist, Familien zu unterstützen. Es ging darum, niedrigschwellige Hilfen zu entwickeln, welche den Familien in schwierigen Situationen gerecht werden, und ihre eigenen Kompetenzen fördern. Ein wichtiges Angebot hierbei war die Sozialpädagogische Familienhilfe, bei der die AWO Schwäbisch Hall einer der ersten Kooperationspartner war. Immer wieder haben wir Konzepte und Ideen neu entwickelt, denn diese kann man nicht 40 Jahre lang unverändert weiterführen“, weiß sie. Nach ihren Worten war es eine „herausragende Zusammenarbeit und die AWO immer ein wichtiger Partner“, rundet Karin Bürkle die Erinnerung an ihre langjährige Tätigkeit für Kinder, Jugendliche und Familien ab.

Karin war immer hinter mir und hat mir geholfen. Sie kann irgendwie alles.

„Ansporn“ könnte ich mir gut vorstellen. Das war die Antwort von Karin Bürkle in einem Gespräch mit Werner Hepp, dem damaligen Geschäftsführer der AWO, wo sie sich ehrenamtlich engagieren konnte. Gerade war sie in die Altersteilzeit gewechselt und hatte mehr Zeit als zuvor zur Verfügung. „Ich wollte gern etwas Konkretes machen. Und bei ‚Ansporn‘ ging es um die Arbeit mit Jugendlichen“, erklärt die spätere Betreuerin das Zusammen-

- Karin Bürkle ist geboren in Pforzheim
- lebt schon seit über 40 Jahren in Schwäbisch Hall
- ab 1978 langjährige Mitarbeiterin beim Landratsamt Schwäbisch Hall
- später ab 1991 Leiterin Soziale Dienste ebenda bis 2018
- 2013 ist sie in Altersteilzeit gegangen
- damals war sie als Ansporn-Mentorin tätig und bis heute im Ehrenamt

kommen mit ihrem Schützling Alena. Auf der Gegenseite wusste man bei der AWO, dass da ein Mädchen in der Werkrealschule im Schulzentrum West ist, welches gern eine Mentorin hätte. Die Schule – und insbesondere die sehr engagierte Klassenlehrerin von Alena – organisierte das erste Treffen. Alena dazu: „Ich war ein bisschen aufgeregt, denn ich war nicht die Beste in der Schule. Wir haben uns erst einmal unterhalten und sie war mir von Anfang an sympathisch. Wenig später hat sie sich meine Arbeitsblätter angeschaut und los ging's.“ Die Lehrerin hat Tipps gegeben, die ersten Treffen fanden in den Räumen der Schule statt. Später in der Stadtbibliothek, und das war die Idee der Schülerin selbst.

Sie hat sich nicht abbringen lassen und diese Hartnäckigkeit habe ich immer bewundert.

Am Anfang ging es darum, Vertrauen aufzubauen. Inzwischen und nach rund zehn Jahren, haben die beiden ein sehr vertrautes Verhältnis und schätzen einander sehr. „Alena hat sich immer für alles interessiert. Sie hatte und hat Ziele und hat sich von Anfang an viel vorgenommen“, betont ihre Mentorin. Sie unterstützt sie dabei, diese zu erreichen und aus ‚Sackgassen‘ wieder sicher herauszukommen. Sie haben zusammen gelernt, Texte gelesen und nach-erzählt. Und wenn Karin Bürkle in den oberen Klassenstufen bei Mathe an ihre Grenzen kam, wie sie sagt, haben ihre Neffen und Nichten übernommen. „So war die ganze Familie mit eingespannt,“ erinnert sie sich. Besonders stolz waren die Mentorin und Alena, als die vormals eher schlechte Schülerin ihren Hauptschulabschluss mit einer Auszeichnung für die besten Leistungsfortschritte im letzten Schuljahr mit nach Hause nehmen konnte. „Darauf war ich nicht vorbereitet“, sagt die 23-Jährige heute.



Karin war immer mit dabei, honoriert Alena. Während der zweijährigen Berufsfachschule, in dem einem Jahr am Kolping-Institut, in der Ausbildung zur Kauffrau im Einzelhandel, die sie abgeschlossen hat. „In diesem Beruf mein Leben lang zu arbeiten, konnte ich mir aber nicht vorstellen“, so Alena. Inzwischen ist sie für sich auf dem richtigen Weg und Alena sagt: „Ich habe diese Zeit gebraucht. Das war mein Weg.“ Gemeinsam haben sie immer einen neuen Weg gefunden. Heute büffeln sie Rechnungswesen und Steuerrecht für die Ausbildung zur Steuerfachkraft. Auf einer zusammen besuchten Ausbildungsmesse hat eine Kanzlei die junge Frau angesprochen und sie ermuntert, sich zu bewerben. Ihr Potential ist ihr Wille und das haben die Steuerfachleute, mit einem Büro nahe Schwäbisch Hall, erkannt. In einem guten Klima hat Alena Kolleg*innen, die sich gegenseitig unterstützen. Alena strahlt, wenn sie sagt: „Ich habe meinen Traumberuf gefunden!“ Dafür hat sie selbst viel getan.

Einig sind sich beide, die sich heute auch erlauben, Ausstellungen zu besuchen und Ausflüge zu machen, dass solche AWO-Projekte wie ‚Ansporn‘ unheimlich wichtig sind. Weil die Schule allein das nicht schaffen kann, wie sie beide sagen. Und nicht jeder hat ‚Helikopter Eltern‘. Individuelle Förderung, Motivation und Begleitung sind im Rückblick für Alena der Schlüssel gewesen und sie ist froh, dass es die AWO und solche Projekte gibt. Ihre ehrenamtliche Mentorin und Freundin sagt superstolz: „Sie lernt heute viel besser als früher und hat beispielsweise in Gemeinschaftskunde eine Eins geschrieben, obwohl wir DAS nie gelernt haben.“ Ansporn eben.

Alena (Name geändert, möchte anonym bleiben), 23 Jahre

- ehemalige Teilnehmerin im AWO-Projekt „Ansporn“
- nach erfolgreichem Hauptschulabschluss Einstieg in zwei Ausbildungsrichtungen
- absolviert aktuell eine Lehre als Steuerfachangestellte
- hat nach verschiedenen Anläufen ihren Traumberuf gefunden!



Rektorin Doris Emter vor dem Eingang zur Rollhofschule.

Wir sind sehr dankbar, dass wir die AWO haben! Ich wünsche mir, dass es so weitergeht.

„Es sind nicht mehr viele Kinder, die schon mittags nach Hause gehen“, beginnt die Rektorin der Rollhofschule in Schwäbisch Hall, Doris Emter, das Gespräch. An der Grundschule Rollhof werden 150 der insgesamt 200 Grundschüler*innen und Schüler*innen von Mitarbeitenden der AWO nach dem Unterricht sowie in den Mittagszeiten, betreut. Das erfordert gute Abstimmung mit dem 25-köpfigen Lehrer- und Mitarbeiter-Team und das tägliche Eingehen auf individuelle Anforderungen. „Die Zusammenarbeit mit allen funktioniert sehr gut. Die AWO-Kolleginnen gehen auf die schulischen Bedürfnisse ein“, freut sich die erfahrene Rektorin. Sechs AWO-Betreuerinnen sind täglich vor Ort. Zusätzlich stellt die AWO auch das Küchenpersonal und sichert die Lernzeit der Kinder bis 15:30 Uhr ab. Darauf können sich die Eltern immer verlassen.

2005 als Ganztagesesschule gestartet. Bereits davor gab es eine Kooperation zwischen AWO und der Schule in Form der ‚Schülerhilfe‘, in der eine Gruppe mit zehn Schülern und Schülerinnen spezielle Unterstützung erhielt. Diese – insbesondere für Hausaufgaben – Betreuung bis 13 Uhr wurde bereits von der Stadt Schwäbisch Hall gefördert. Sie war vor allem für Kinder gedacht, die aufgrund des Zuzuges – zum Beispiel aus der ehemaligen Sowjetunion – Förderung in deutscher Sprache benötigten, um den Unterricht mit Spaß zu besuchen. Seither ist der generelle Betreuungsbedarf außerhalb der Unterrichtszeiten immer weiter gestiegen und seit 2005 gibt es einen Beschluss der

Bundesregierung zur Ganztagesversorgung der Kinder an Grundschulen. Die Rollhofschule wurde 2007 als Modellschule die erste Grundschule in Schwäbisch Hall mit Ganztagesbetreuung und die AWO Schwäbisch Hall übernahm zu dieser Zeit die Betreuung zu 100%. Damals mit zwei Gruppen an dieser Schule – heute sind es sechs Gruppen mit maximal je 25 Kindern.

Die positive Grundhaltung gegenüber unserer Schule seitens der AWO, das freut uns sehr. Das spürt man bei allen Personen, mit denen wir zusammenarbeiten.

Vertrauen spielt eine große Rolle. „Es ist schon immer wieder ein Spagat“, sagt Rektorin Emter, „die Vormittage in der Schule und die Nachmittage in der Ganztagesbetreuung gut abzustimmen. Aber die Zusammenarbeit zwischen unseren Lehrer*innen und den AWO-Betreuungskräften funktioniert sehr gut. Regelmäßig gibt es Besprechungen mit der AWO-Geschäftsführung, in denen neue Modelle entwickelt werden. Es gibt eine pädagogische Konferenz pro Jahr zwischen den AWO-Bereichsleitern und allen Schulleitern, wo Ideen und Projekte besprochen werden. „Oft geht es um Geld und was damit möglich ist und was nicht“, sagt Doris Emter. Und weiter: „Und zu Beginn eines jeden Schuljahres gibt es natürlich ein Treffen mit allen, die mit einer Klasse arbeiten.“

Der Bedarf und die Angebote zur Ganztagesbetreuung an Grundschulen sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Schulen und soziale Träger, wie die AWO, stellen sich immer stärker darauf ein und leisten wertvolle Arbeit.

Für den täglichen Austausch stehen genau definierte Vereinbarungen und Hilfsmittel zur Verfügung. Damit nichts verloren geht und vertraulich bleibt: Zwischen denjenigen, welche die Kinder am Mittag und am Nachmittag betreuen und den Klassenlehrer*innen. „Und wenn es nötig ist, treffen wir uns auch zwischendurch, so schnell es eben geht. Das alles zusammen hat sich gut bewährt,“ freut sich Doris Emter.

Es ist jetzt Zeit, unseren Dank auszusprechen, dass wir von der AWO so gut und verlässlich unterstützt werden. Denn dazu kommen wir selten. Meist kommen wir zusammen, um Probleme zu lösen.

Das Angebot weiter ausbauen. Doris Emters Wunsch als Rektorin der Rollhofschule in Schwäbisch Hall für die zukünftige Zusammenarbeit mit der AWO ist schlicht, „dass es so weitergehen kann und dass es genügend Menschen gibt, die im ‚Bereich Schule‘ bei der AWO arbeiten möchten. Denn sie will die Angebote weiter ausbauen. Der Bedarf – insbesondere spezieller Förderungen – ist laut ihren Aussagen in jeder Gruppe vorhanden. Zum Beispiel beim Lesen oder beim Üben des 1x1. Sie sieht aktuell vielfältige Aufgaben, um Kindern zu besseren Ergebnissen verhelfen zu können. „Manches geht auch mit Laien. Vorlesen am Nachmittag – das kann man gut schaffen“, weiß sie aus Erfahrung. Sie denkt aber auch an Sprachförderung und an Gruppen, in denen speziell auf Lese-, Rechen- und Rechtschreibschwächen eingegangen wird. Natürlich braucht es die dafür ausgebildeten Kräfte für eine kompetente Förderung. „Denn allein durch eine Ganztagesbetreuung werden die Kinder nicht besser in ihren schulischen Leistungen werden,“ sagt die Rektorin der Rollhofschule in Schwäbisch Hall.



Kind mit Bastelarbeit vom Nachmittag in der Schule.



www.rollhofschule.com

- Doris Emter stammt aus Mainhardt
- ausgebildete Lehrerin für Grund & Hauptschule
- Rektorin der Rollhofschule seit 2004
- sichert seit dem Schuljahr 2007/ 2008 das Ganztagesangebot an ihrer Schule zusammen mit der AWO



Wolfgang Engel, langjähriger Geschäftsführer (01/1999 – 03/2022) des Diakonieverbandes Schwäbisch Hall

Die AWO und die Diakonie haben in den letzten 20 zwanzig Jahren in der Jugend- und Flüchtlingshilfe die Angebote oft gemeinsam getragen oder sich ergänzt. Beide Organisationen verstanden sich auch als Sprachrohr sozial benachteiligter Menschen.

Diakonie 

Diakonieverband Schwäbisch Hall



www.diakonie-schwaebisch-hall.de

In der Krise bewährt sich Partnerschaft.

Die Diakonie und die AWO tragen Angebote der Jugendhilfe gemeinsam und kooperieren und ergänzen sich in der Jugendhilfe und in anderen Feldern der sozialen Arbeit.

Zu den Aufgaben von Geschäftsführern gehört es, immer wieder Krisen zu bewältigen und neue Chancen zu erkennen. Zu beidem gab es Anfang dieses Jahrzehnts reichlich Gelegenheit.

Die Grundwerte von AWO und Diakonie haben große Schnittmengen. Das war die Basis für die vielen gemeinsamen Projekte und eine darauf fußende gute Kooperation.

Die Finanzkrise der Stadt Schwäbisch Hall im Jahr 2002 war der Einstieg in ein Jahrzehnt, das von Kürzungen im Sozialbereich und Vertragskündigungen geprägt war. Schmerzhaft Leistungseinbußen für sozial benachteiligten Menschen waren die Folge. Angebote mussten abgebaut und Arbeitsplätze bei beiden Trägern verloren gegeben werden. Der Höhepunkt dieser Entwicklung war das sogenannte Gutachten, einer – vom Landkreis beauftragten – Beratungsfirma im Bereich der Sozialpädagogischen Familienhilfe, zur Umgestaltung der vertraglichen Beziehungen

zwischen den freien Trägern und der Landkreisverwaltung. Die Umsetzung dieser Vorschläge hätte möglicherweise die Zerschlagung der gewachsenen Jugendhilfestrukturen im Landkreis bedeutet.

Doch es sollte anders kommen.

Neben den guten fachlichen Argumenten der Träger sowie dem Zusammenhalt und der Vertrauensbasis der Wohlfahrtsverbände untereinander haben die Entscheidungsträger im Landkreis dafür gekämpft, diese Angebote und Dienste für die Menschen mit den bewährten Trägern der Sozialen Arbeit fortzusetzen. Somit erwies sich die Vertrauensbasis in der Liga der Wohlfahrtsverbände als ein unverzichtbarer Baustein für den Erfolg. Zusammen mit den katholischen Schwestern und Brüdern der Caritas sind im Laufe der Zeit viele gemeinsame Projekte und Kooperationen entstanden. Somit kommen unterschiedliche Profile und Stärken der Partner zu Gunsten der Menschen zum Tragen. Dazu gehören ‚KiMi – Kinder im Mittelpunkt‘, ein Angebot der ‚Frühen Hilfen‘, welches von AWO, der Diakonie und der Caritas getragen wird. Ebenso das Projekt ‚Elus – Eltern zu Hause stärken‘, als präventives Angebot

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. (Mt25,40)“

Dieses Zitat aus der Bibel war für mich persönlich und für die Diakonie im Landkreis Schwäbisch Hall immer wieder Leitlinie unseres Handelns. Im Übrigen war das Zusammenführen der, vorher eigenständigen, Diakonischen Bezirksstellen in Crailsheim, Gaildorf, Schwäbisch Hall und Blaufelden zu einer organisatorischen Einheit, auch ein wesentliches Entwicklungsmerkmal für beide Einrichtungen und die Verbindung zwischen Diakonie und AWO.

Die Jugendhilfe ist ein wichtiger Teil der Daseinsvorsorge im Landkreis und sicher eine der anspruchsvollsten Aufgaben in diesem Arbeitsfeld. Für die Sozialpädagogische Familienhilfe waren AWO und Diakonie gemeinsam

verantwortlich. Die Diakonie im nördlichen Landkreis, die AWO im verbleibenden Kreisgebiet. Der Anteil alleinerziehender Frauen in diesem Segment beträgt über 50 %, diese Menschen sind i.d.R. von staatlichen Transferzahlungen abhängig. „Das Ziel, die Frauen und Familien in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und auf dem Weg zu einem eigenständigen Leben zu unterstützen, war eine konkrete Ausgestaltung unseres jeweiligen Wertekompasses“, blickt der ehemalige Diakoniegeschäftsführer auf die gemeinsame Zeit zurück. "Unter Wahrung der eigenständigen Profile haben wir sowohl die konzeptionelle Weiterentwicklung, als auch die Finanzierungsstrukturen herausgearbeitet und gefestigt."

der Erziehungshilfen. Kooperationen in der Flüchtlingssozialarbeit runden die Zusammenarbeit ab. „In all den Phasen des gemeinsamen Wirkens haben wir die AWO immer als einen Partner erlebt, der auf Basis seiner hohen fachlichen Standards transparent und offen für neue Projekte ist. Zudem höchst kreativ in der Erschließung zusätzlicher Fördermittel. Danke dafür!“, fasst Wolfgang Engel zusammen.

Die Zusammenarbeit von Diakonie und der AWO war für unseren Partner, den Landkreis, ein Gewinn und hat sich für die Menschen positiv ausgewirkt.

Wie entstehen die passenden Projekte? Wolfgang Engel beschreibt dies so: „Oft kommen die Fachteams mit Entwicklungen und Problemlagen aus der täglichen Arbeit mit den Menschen auf die Leitungskräfte zu. Nach Abstimmung unter den Trägern, schildern wir die Entwicklungen und Bedarfe dem Jugendamt. Nun, im Auftrag des Jugendamtes, beginnen die Fachteams mit der konzeptionellen Vorarbeit. Dabei erwies sich immer wieder die hohe Expertise der beteiligten Träger als Vorteil. Auf dieser Basis konnte ein Personalschlüssel ermittelt werden. Daraus abgeleitet wurde der Kostenrahmen und das Budget wurde verhandelt. Im Idealfall für den Landkreis – so wie bei KiMi geschehen – gelingt es für eine Erprobungsphase, Stiftungsmittel zu generieren. Bei erfolgreichem Abschluss wird dann aus dem Projekt ein Regelantrag mit dauerhafter Finanzierung“, erklärt Wolfgang Engel weiter.

Den Mund auf tun – gerade und auch für die Stummen, das ist eine der Aufgaben des Diakonieverbandes. Als Lobby für die Schwachen in der Nachfolge Christi, sich für diejenigen einzusetzen, denen die sieben Werke der Barmherzigkeit gelten (Mt 25;34-46). Strukturelle Ursachen für Armut und

Benachteiligung zu benennen und auf der jeweiligen Handlungsebene anzugehen, das hat die AWO und die Diakonie immer verbunden. Die AWO mit ihrer anderen Herkunft und ihren Grundwerten – Gerechtigkeit und Solidarität – war und ist ein wichtiger Partner, wenn es um Kinder- und Altersarmut geht. Oder, angesichts der freien Heimplatzwahl hängt es eben nicht vom Geldbeutel ab, ob ein älterer Mensch beim Wechsel in eine Pflegeeinrichtung in seinem nachbarschaftlichen Umfeld wohnen bleiben kann oder nicht. Soziale Arbeit war und bleibt immer auch eine politische Aufgabe. Das ist die klare Meinung von Wolfgang Engel.

Die Herausforderungen für die Zukunft werden mehr, wagt der Ruheständler Engel schließlich einen Blick in die Zukunft. Die Ressourcen werden weniger und die Verteilungskämpfe werden weiter zunehmen. Da wird die Lobbyfunktion der Wohlfahrtsverbände immer wichtiger. „Ich wünsche mir, dass die AWO weiterhin gemeinsam mit der Diakonie die Stimme für die „Stummen“ in unserer Gesellschaft erhebt. Auf diese Weise war die Zusammenarbeit zwischen Diakonie und AWO – aus meiner Sicht – in allen den Jahren produktiv, fair, transparent und von hoher gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Unseren Nachfolgern wünschen wir eine ebenso gute und vertrauensvolle Kooperation. Gutes Gelingen und Mut für neue Wege!

- Im Erstberuf Polizeibeamter
- Im Anschluss daran Studium der sozialen Arbeit
- Arbeit in sozialen Brennpunkten in Stuttgart sowie mit Wohnsitzlosen bei der Erlacher Höhe
- Seit 1999 Geschäftsführer des Diakonieverbandes
- Seit April 2022 im Ruhestand



Rahel Enk ist eine selbstbewusste, offene und junge Frau. Kommt sie von der Arbeit nach Hause, geht sie auch in die Natur. Für ihren tierischen Unterstützer ist dies richtige Arbeit.

Schulbegleiter sind eine Form persönlicher Assistenz und unterstützen Kinder mit Körperbehinderung, geistiger Behinderung oder psychischer bzw. seelischer Störung im schulischen Alltag. Schulbegleitung ist eine langfristig eingesetzte Maßnahme der Eingliederungshilfe bzw. der Kinder- und Jugendhilfe.

Es braucht nicht immer nur Lehrer.

Eine 1:1 Schulbegleitung durch Soziale Träger, wie die AWO, sichert Kindern und Jugendlichen eine gute Integration in den Schulalltag.

"Er hat eine spezielle Ausbildung und ist das Beste, was uns passieren konnte", erklärt Michaela Enk, die Mutter von Rahel Enk. Damit meint sie Familienhund Akim, ein ungarischer Vorstehhund, der speziell zur Begleitung von Behinderten ausgebildet wurde. Sie ergänzt: „Er ist die größte Unterstützung, die wir heute haben.“ Dabei wollten wir doch eigentlich über die Schulbegleitung von Rahel durch die AWO Schwäbisch Hall sprechen.

Deshalb gehen wir 13 Jahre zurück ins Jahr 2010. Familie Enk ist 2007 aus beruflichen Gründen mit ihren damals drei Kindern aus Rotenburg an der Wümme hierhergezogen, das vierte Kind wurde in Schwäbisch Hall geboren. Rahel war sieben Jahre alt, in der zweiten Klasse und es war allen wichtig, dass sie, ursprünglich von einem Montessori-Kindergarten kommend, nun auch in eine Montessori-Schule in Schwäbisch Hall wechseln kann. Eine Schulbegleitung hatte sie schon damals. Diese wechselten aber immer wieder und mussten mitunter auch mit anderen Kindern ‚geteilt‘ werden. Die Personalwechsel in der Schulbegleitung, als durch den Staat zu leistende integrative Maßnahme, waren vorprogrammiert. Denn sie waren zum einen nicht üppig und nur nach Stundenlohn bezahlt, und zum anderen in den Schulferi-

en immer freigestellt. Zudem nicht versichert. Über die AWO erhielt Familie Enk dann die Gelegenheit, eine neue Schulbegleiterin – Frau Hunt – zu engagieren. Die Chemie stimmte von Anfang an. Es gab gegenseitig klare Vorstellungen und dazu gehörte, dass Frau Hunt ‚ordentlich‘ bezahlt werden wollte. „Gemeinsam haben wir überlegt, wie machen wir das?“ erinnert sich die Mutter von Rahel, denn es fehlte der Schule schlicht das Geld für die Schulbegleitung. Frau Enk weiter: „Wir haben fürs Erste Spenden aufgetrieben, obwohl ich sowas eigentlich nicht kann. Aber ich wusste: Das geht.“ Das war perspektivisch eine stetig unsichere Basis für eine zuverlässige Schulbegleitung ihrer Tochter.

Und wenn wir das nicht so gemacht hätten, hätte niemand eine Sicherheit gehabt. Weder wir als Familie und vor allem Rahel nicht, nicht die Schule und schon gar nicht die Schulbegleiter*innen.

Der Schulleiter hat die Fühler ausgestreckt und die AWO Schwäbisch Hall hat gesagt, „OK, wir probieren es“, erklärt die Mutter von Rahel den Prozess der Neuorganisation. Das Ganze wurde damit auf solide

www.awo-sha.de/inklusion-integration/schulbegleitung



Beine gestellt. Frau Enk sieht rückblickend: „Wenn Frau Hunt nicht auf einem abgesicherten Arbeitsverhältnis bestanden hätte, wäre es ganz klar so weitergelaufen. Und wenn wir das nicht so gemacht hätten, hätte niemand eine Sicherheit gehabt. Weder wir als Familie und vor allem Rahel nicht, nicht die Schule und schon gar nicht die Schulbegleiter*innen. Deshalb haben wir es unterstützt, dass eine Schulbegleitung ordentlich bezahlt wird. Da kamen mehrere glückliche Umstände zusammen.“ Das hat nach ihrer Einschätzung die AWO geschafft und geschaffen, dass die Schulen im Landkreis heute auf einen guten Stamm an Begleitern und Begleiterinnen zurückgreifen können. Es trägt ihrer erfahrenen Meinung nach sehr stark zur Entlastung von Anfang an bei und bringt Ruhe in den Alltag von behinderten Kindern und ihren Familien. „Das ist der eigentliche Wert und eine große Erleichterung,“ sagt M. Enk.

Jede Schule braucht Schulbegleiter*innen, so wie sie einen Hausmeister braucht.

Heute arbeitet Rahel in einer Lebenswerkstatt und hat Pläne. Sie wurde über insgesamt sieben Jahre in der Schule begleitet. Sie wurde unterstützt, da wo sie Hilfe brauchte. Ihre Begleiter*innen – später waren es auch FSJ'ler *innen – hatten immer den Blick darauf, dass es gut läuft. Auch in den Gruppen und auch im Sport. Sie schätzen selbst ein, wie stark eine Unterstützung bei der Integration nötig ist. Auch dadurch ist Rahel – nach Aussage ihrer Familie – sehr zuverlässig und strukturiert geworden. Sie kocht allein und würde sehr gern mit Tieren arbeiten. Einen passenden Arbeitsplatz, der sie aufnimmt und integriert, sucht sie leider noch. Dabei kann sie eine gute Woche Praktikum im Wildpark bei Kälte und Schnee stolz vorweisen. „Ich selbst konnte immer in meinem Beruf arbeiten und habe wegen Rahel nie gefehlt, denn sie war immer gut betreut und begleitet“, freut sich die Physiotherapeutin Michaela Enk. Das Wichtigste war für ihre Familie, dass es ihnen große Sicherheit gab, als die AWO die Schulbegleitung in der Form übernommen hat. Und dass die Schulbegleitungen Rahel sehr gutgetan haben.



Akim ist vom Wesen her sehr ruhig und wurde für die Unterstützung von Behinderten ausgebildet.

- Rahel Enk ist 20 Jahre alt und berufstätig
- sieben Jahre von AWO-Schulbegleiter*innen in der Schule unterstützt
- zu ihrer Familie gehören neben den Eltern drei Geschwister und Hund Akim
- sie würde gern mehr mit Tieren arbeiten



Ingrid Gösele an einem ihrer Lieblingsplätze: im Garten, Sommer 2023. Sie ist nach einer langen Krankheit am 15. November 2023 verstorben.

In dankbarer Erinnerung.

Herzensprojekte über 38 Jahre entwickelt und auf den Weg gebracht. Ein Gespräch im Sommer 2023.

Viele ihrer Erfahrungen durch die soziale Arbeit bei der AWO konnte Ingrid Gösele am Ende ihrer Berufslaufbahn für das Angebot der ‚Integrationslotsen‘ zusammenführen.

Gestartet im Jahr 1978, ist Ingrid Gösele eine der ersten Sozialarbeiterinnen bei der AWO. „Damals haben sich eigentlich alle Sozialarbeiter hier in Schwäbisch Hall gekannt und ich habe fast alle abgeklappert, mich vorgestellt, Infos über ihre Arbeit eingeholt und gefragt, wo die Probleme im Sozialbereich in Schwäbisch Hall liegen. Es gab damals nur sehr wenige Einrichtungen, erinnert sie sich. Mit diesem Hintergrund füllte sie das vom Land unterstützte Projekt für „arbeitslose und berufsunreife Jugendliche“ mit Inhalt und Ideen. Die Jugendarbeitslosigkeit war hoch und die Frage ‚wie kann man den Jugendlichen helfen im Beruf Fuß zu fassen?‘ stand im Vordergrund. Der Kontakt in die Schulen konnte über den damaligen AWO-Vorsitzenden Rüdiger Schorpp hergestellt werden. Die späteren Projekte wie Brückenlehrer, Integrationslotsen, ‚Xtra4you‘ und Ansporn waren Folgeprojekte, die auf den bereits gemachten Erfahrungen aufbauten.

Ab 1986 richtete Ingrid Gösele ihre Kraft auf die Flüchtlingssozialberatung der AWO. Mitte der 80er Jahre gab es eine erste große Welle

mit Menschen, zum Beispiel aus Eritrea. Im Auftrag des Landkreises kümmerten sich zuerst nur die AWO, später auch die Wohlfahrtsverbände Caritas und Diakonie um die Flüchtlinge im gesamten Landkreis. „Die Verständigung war meist in Englisch, oft mit Übersetzer, wenn das nicht ging. Das war häufig eine einfache Kommunikation“, blickt Ingrid Gösele zurück. Und weiter: „Auch heute treffe ich immer mal wieder jemanden von ‚meinen‘ damaligen Flüchtlingen. Es gibt viele, die machen das ganz, ganz toll“, sagt sie. Damit ist auch gemeint, dass sie sich sehr gut eingelebt haben.

Ich bin wohl die Mitarbeiterin, die bisher am längsten bei der AWO war – 38 Jahre.

Projekte aus bestehenden Lücken und Bedarf entwickelt. Mit dem Rückgang der Flüchtlinge damals wurde der Sozialdienst für sie eingestellt. Die Sammelunterkünfte wurden geschlossen. Ingrid Gösele übernahm deshalb 1999 die Leitung des Fachbereiches Kinder,

- Ingrid Gösele (+) hat 38 Jahre bei der AWO Schwäbisch Hall gearbeitet
- Diplomierte Sozialarbeiterin
- damit war sie wohl die langjährigste AWO-Mitarbeiterin
- wohnte in Gnadental
- einer ihrer inzwischen erwachsenen Söhne tritt in ihre AWO-Fußstapfen

Jugendliche und Migration – aufgeteilt in die Schülerhilfe und die Migrationsberatung – bei der AWO. Beides gibt es heute noch. In diesem Bereich hat sie viele Bedarfe erkannt und folgend Projekte mitentwickelt. Sie sagt: „Ich bin schon jemand, der immer geschaut hat, wo die Lücken sind und was es demzufolge für Angebote braucht“.

Flüchtlingssozialarbeit früher und heute. Für Ingrid Gösele gibt es ganz klar drei wesentliche Unterschiede: 1. Sind die Strukturen heute besser. „Zum Beispiel gibt es heute Betreuer als ‚Integrationsmanager‘ mit klar strukturierten Aufgaben. 2. Hat sich die Bevölkerung immer weiter geöffnet. „Früher haben wir an unseren Infoständen schon auch üble Sachen gehört“, erinnert sie sich. Aus dieser Öffnung heraus ist 1987 in Schwäbisch Hall der ‚Freundeskreis Asyl‘ entstanden – auf Initiative der AWO. Mitte der 80er Jahre kamen – bezüglich ihrer Herkunft ‚quer Beet‘ – viele Flüchtlinge. Sie weiß noch genau: „Wir haben damals gesehen, wir schaffen das sonst nicht. Wir brauchen Unterstützung. Und: Ehrenamt kann oft viel bewegen.“ Und 3. haben sich laut I.Gösele die Flüchtlinge selbst verändert. Sie kommen mit anderen Qualifikationen und in anderen Familiensituationen. In Folge ist auch die berufliche Anerkennung heute leichter geworden und sie besuchen viel schneller als früher einen Sprachkurs. Es gibt aktuell große Bemühungen zur beruflichen Eingliederung. „Da hat sich viel verändert. Obwohl das wirkliche ‚Ankommen‘ oft erst der Generation der Kinder gelingt“, weiß Ingrid Gösele aus Erfahrung.

Das ist schon mein Herzblut gewesen und ich denke, ich habe da viel bewegt.

Frauen qualifizieren und ermutigen, auf ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vertrauen.

„Ich habe einfach gesehen, dass die Frauen sehr oft zu kurz kommen“, spricht Ingrid Gösele

über ihre nächste AWO-Teamleitungsaufgabe. Es hat sie gereizt, das auf den Weg zu bringen und besonders Frauen zu fördern, zum Beispiel durch das Projekt ‚Quam‘. „Es waren tolle Kurse und mutige Projekte“, weiß sie noch sehr genau. Immer mit dem Ziel, die Frauen zu stärken und beruflich zu integrieren. So haben spät ausgesiedelte Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen zum Beispiel im Projekt ‚MuTiG‘ für ebenso migrierte Kinder und Jugendliche ehrenamtlich ihre eigenen, speziellen Kenntnisse und Hobbys – wie die Sprache, Tanzen, Singen, Malen und Kochen – weitergegeben. Oder: Sie waren als ‚Brückenlehrerinnen‘ eine wirkliche Brücke zwischen der Schule, dem Elternhaus und den Kindern, die die deutsche Sprache noch lernen mussten und nicht 1:1 ins hiesige Schulsystem gleiten konnten.

Herzensprojekte wie „Ansporn“. „Es ist immer die Frage“, sagt Ingrid Gösele, „wer finanziert was und wie passt ein Thema oder ein Bedarf dazu“. Bei ‚Ansporn‘ ist das nach ihren Aussagen lange Zeit sehr gut gelungen. Und weiter: „Es gab Ehrenamtliche, die etwas machen wollten und Schüler und Schülerinnen, die Hilfe brauchten. Mentoren*innen standen zur Verfügung und die Lernenden konnten sich bewerben. Nach ihren Aussagen ist die AWO auch durch dieses Projekt näher an die Schulen gerückt. Inzwischen liegt ein Großteil der Arbeit der AWO Schwäbisch Hall ganz klar im Bereich der Schulen und damit bei den Kindern und Jugendlichen. Ganz im Unterschied zu anderen AWO-Ortsvereinen oder Kreisverbänden. Die vielerorts stattfindende Ganztagesbetreuung und die Schulsozialarbeit – da ist die AWO inzwischen im Landkreis und darüber hinaus stark tätig. Erste Vorreiter, wie Ingrid Gösele, haben dafür über Jahre die stabilen Grundsteine gelegt. Danke Ingrid Gösele, für alles.





Damian Komor, Bürgermeister Mainhardt

„Wir mussten darüber reden und haben das Gespräch auf Augenhöhe gesucht. Wir haben dabei auf die Zeit geschaut, wo wir gut miteinander gearbeitet haben“, erinnert sich Damian Komor. Beide Seiten waren sich einig, dass sie sich besser zusammensetzen als aufgeben. Dann haben sie einen neuen guten Weg und weitere Mitarbeiterinnen gefunden.

Die Jugendarbeit liegt mir sehr am Herzen.

Komor möchte bei den Kindern, Eltern und Lehrern sehen, dass es gut läuft mit der Betreuung am Nachmittag.

„Ich brauche eine Nachmittagsbetreuung, Herr Komor“, sagen die Eltern von Grundschulkindern schon mal auf der Straße zu ihrem Bürgermeister, wenn beide Elternteile ganztags arbeiten gehen. Diesen Anspruch machen die Bewohner des Kurortes am Limes mit rund 6000 Bewohnern schon recht deutlich, erklärt der Leiter der Gemeinde Mainhardt. Diese erwarten, dass die Verwaltung das auf den Weg bringt. Denn immer mehr Eltern gehen mit jungem Nachwuchs schnell wieder in den Beruf zurück, auch weil sie auf dem Arbeitsmarkt gebraucht werden. Zudem sind die Großeltern nicht unbedingt in der Nähe. Für die qualitativ hochwertige Betreuung über Mittag und am Nachmittag braucht es Partner wie die AWO. „Ich arbeite unheimlich gern mit verlässlichen Partnern und auf Augenhöhe zusammen“, wünscht sich Damian Komor, auch für die Zukunft mit der AWO. Und: „dass wir weiterhin so unkompliziert miteinander umgehen und nicht gleich aufgeben, wenn es mal hakt.“ Er weiß, wovon er spricht. Denn es hat mal gehakt im Paket der Jugendsozialarbeit und in der Nachmittagsbetreuung. Stück für Stück hatten sie beides zusammen sehr gut aufgebaut. „Als erste Schule im Landkreis, die diesen Weg einer Partnerschaft sehr früh gegangen ist“, sagt der noch junge Bürgermeister stolz. Am Ende zu

100% mit der AWO. Aber wo gehobelt wird, fallen bekanntlich auch mal Späne runter. Es gab Unzufriedenheit.

Wir müssen darüber reden. „Wir haben das Gespräch auf Augenhöhe gesucht und auf die Zeit geschaut, wo wir gut miteinander gearbeitet haben“, erinnert sich Damian Komor. Beide Seiten waren sich einig, dass sie sich besser zusammensetzen als aufzugeben. „Dann haben wir einen neuen Weg und weitere Mitarbeiterinnen gefunden“, erklärt er weiter. Bürokratie wurde abgebaut, wo möglich – dadurch wurden zeitliche Reserven aufgedeckt. Chancen konnten ergriffen werden, um die Sozialarbeiterin der AWO zu entlasten. Nun konnte sogar die Nachmittagsbetreuung ausgebaut werden und seit einem Jahr gibt es zusätzlich das AWO-Angebot der Jugendarbeit in Mainhardt.

Eine Zusammenarbeit muss wertvoll sein und Spaß machen.

Wie können wir uns neu aufstellen und Neues angehen? Die Bereitschaft war und ist da, auch mal anders zusammenzufinden. So ist die Vernetzung mit der AWO aktuell in vier Bereichen der Gemeinde Mainhardt spürbar: In der Schulsozialarbeit, in der Nachmittagsbetreuung, in den Flexiblen Hilfen und in der Jugend-

arbeit. „Der kurze Draht und ein offenes Miteinander sind mir wichtig. Und dass ich auch direkt auf die AWO-Mitarbeiter*innen zugehen kann, um das Handeln vor Ort abzustimmen“, betont Bürgermeister Damian Komor. Und weiter: „Das schätze ich an der Zusammenarbeit mit der AWO sehr. Es macht sie wertvoll und zudem macht das in der täglichen Arbeit auch Spaß“, das spürt man, wenn Bürgermeister Komor spricht. Er kann sich gut vorstellen, die Arbeit für Kinder und Jugendliche seiner Gemeinde mit der AWO weiter auszubauen und perspektivisch ganz neue Felder zu gestalten.

Die AWO-Mitarbeiterin hier ist wie eine Kollegin aus dem Rathaus.

Viele Vorteile für Kommunen bei einer Zusammenarbeit mit der AWO. „Gerade für kleine Kommunen ist es wichtig, externe Partner zu haben, die hoch flexibel sind und welche die Fachkräfte quasi vorhalten“, betont Damian Komor. Dafür bauen er und seine Kolleg*innen in der Gemeindeverwaltung neben der Verlässlichkeit zum einen auch auf die ständige fachliche Qualifikation der Betreuungskräfte und zum anderen auf den internen Austausch unter den AWO-Kolleg*innen. Das heißt konkret: Fällt jemand krankheitsbedingt aus, muss sicherer Ersatz geschaffen werden. „Den fachlichen Personalbestand könnten wir nicht vorhalten. Unter den Betreuer*innen funktioniert das gut. Sie lösen es innerhalb der Gruppe“, erklärt er zufrieden. Er weiß, dass der Austausch innerhalb der Schulsozialarbeit sehr wichtig ist und schätzt die gute interne Kommunikation und die Garantie für Weiterbildungen der AWO sehr.

„Ich möchte draußen bei den Kindern, Eltern und den Bürgern hören und sehen, dass es läuft“, sagt der Bürgermeister von Mainhardt Damian Komor im Fazit. Er scheint nah dran am Gemeindeleben zu sein, wenn er auf der Straße wieder mal angesprochen wird mit ‚...ich brauche eine Nachmittagsbetreuung Herr Komor!‘.

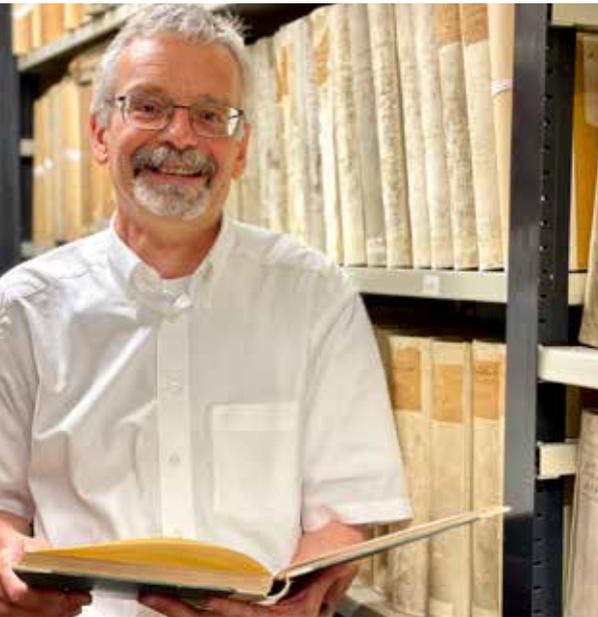
- Seit 2010 Bürgermeister von Mainhardt
- Ein Luftkurort am Limes mit rund 6000 Einwohnern
- Begegnungen auf Augenhöhe sind ihm wichtig

Ansichten Mainhardt



www.mainhardt.de





Dr. Andreas Maisch schlägt im Stadtarchiv Schwäbisch Hall das originale Gemeinderatsprotokoll von 1924 auf. Aus dem Beschluss kann man die Gründung der AWO am 30. April 1924 entnehmen.

Eine besondere Freude hat dem Stadtarchivar Andreas Maisch damals vor 25 Jahren bereitet, die ersten Einträge im historischen Protokollbuch lesen zu können. „Das ist natürlich schön, die Originaltexte und Notizen in den Händen zu halten“, sagt er noch immer begeistert.

www.awo-sha.de/geschichte



Darauf kann AWO-Gründerin Pauline Graf stolz sein.

Stadtarchivar und Historiker Dr. Andreas Maisch schaut fasziniert in das Haller Gemeinderatsprotokolls von 1924 – mit dem Gründungsbeschluss der AWO vom 30. April des Jahres.

„Damals vor 25 Jahren war ja noch nichts digitalisiert und wir haben alles zur Geschichte der AWO Schwäbisch Hall für das damalige Jubiläum in einer sehr intensiven Arbeit per Hand zusammengetragen“, erklärt rückblickend Stadtarchivar Dr. Andreas Maisch. Bis zu sechs Mitarbeiter*innen des Stadtarchives haben dafür hauptsächlich Zeitungen, aber auch Unterlagen der AWO, ausgewertet. Das 75-jährige Gründungsjubiläum war das erste welches groß gefeiert wurde und rechtfertigte dieses gemeinsame Projekt der geschichtlichen Aufarbeitung. „Es gibt ja immer auch einen bleibenden Nutzen für die Stadtchronik und unser Archiv“, ergänzt er. Eine besondere Freude hat dem Stadtarchivar Andreas Maisch damals bereitet, die ersten Einträge im historischen Protokollbuch lesen zu können. „Das ist natürlich schön, die Originaltexte und Notizen in den Händen zu halten“, sagt er noch immer begeistert. Diese frühe Gründung einer AWO vor Ort war innerhalb des damals Deutschen Reiches nicht selbstverständlich und basierte auf vielfältigen Eigeninitiativen. Allen voran Pauline Graf, die Gründerin der AWO in Schwäbisch Hall. **Schauen wir dazu auf die Geschichte und**

auf die politischen wie wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Von Berlin nach Hall: Die frühe AWO-Gründung in unserer Stadt 1924 ist schon bemerkenswert.

Mit dem ersten Weltkrieg fing alles an. Die Gesellschaft des Kaiserreichs zerbrach und führte einerseits zu Notlagen – zum anderen wurde es akzeptabler, Hilfe und Fürsorge von außen anzunehmen. Millionen von Menschen brauchten Unterstützung. Angefangen von Kriegswitwen bis hin zu Waisenkindern. Die Sozialhilfe verlor nun das Stigma der ‚Armenhilfe‘, da nahezu jeder und jede Familie betroffen war. 1919 regte Marie Juchaz die SPD in Berlin an, im Rahmen eines Parteibeschlusses, die Arbeiterwohlfahrt zu gründen. Die neue Organisation war allerdings eher eine Lobby als ein Fürsorgeverband: Im Interesse der Arbeiter auf kommunaler Ebene einzuwirken, ehrenamtliche Helfer zu vermitteln und zu schulen. Von diesen Richtlinien wich die Arbeit der AWO recht schnell ab. Sie wurde zur Selbsthilfeorganisation, organisierte und betrieb Beratungsstellen, Kinderfer-

rienlager, Nähstuben u.v.m. und sie etablierte Spendenaktionen.

Schließung der Haller Saline und die schwierigen Jahre ab 1920. Einer der – historisch gesehen – Haupterwerbszweige der Stadt Schwäbisch Hall wurde geschlossen und illustriert die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der 1920er Jahre sehr gut. Für die AWO vor Ort galt es, in Not Geratene zu unterstützen. Zu Weihnachten 1924 wurden zum Beispiel 120 Familien mit Lebensmittelpaketen und Kleidung versorgt. Die eigentliche Geburtsstunde der Haller AWO war der 30. April 1924, als Pauline Graf als Vorsitzende der SPD-Frauengruppe einen Hilfsausschuss gründete. Auch ein beschlossener ‚Nähabend‘ ging dann später in der AWO auf. Verschiedene Umorganisationen folgten und die Unterstützung von Notleidenden nahm ab 1925 vielfältige Formen an: Jugendfreizeiten im Lemberghaus, Hilfe für Wöchnerinnen, Übernahme von Arzt- oder Krankenhauskosten und Mieten. Es gab 1932 Aufrufe im Haller Tagblatt zur Bildung einer württembergischen Nothilfe, die auch von der AWO unterzeichnet wurden. Die Machtübernahme der Nazis und der Erlass des Reichsinnenministers vom 25. Juli 1933 zur Auflösung der AWO setzen allen Aktivitäten ein vorläufiges Ende. Die Schrecken des 2. Weltkrieges machen auch vor Schwäbisch Hall nicht halt und brachten Zerstörung, Luftangriffe, Hunger und Leid mit sich.

Bei der AWO habe ich – auch historisch gesehen – immer das Gefühl: Wenn ein neues Feld auftaucht, ist die AWO ganz vorn dabei.

AWO-Neubeginn nach 1945. Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich die AWO neu aufgestellt und als freier Wohlfahrtsverband mit eigenen Mitgliedern unter anderem von der SPD getrennt. Das Ziel war: Mehr Breitenarbeit zu leisten. Ohne Unterschiede in den Personen, den Konfessionen oder Parteizugehörigkeit. Christian Graf übernahm den Vorsitz und schulterte bis 1954 zusammen mit seiner Frau Pauline die meiste Arbeit. Das waren in der Zeit hauptsächlich die Verteilung der Care-Pakete, das Ferienlager im Lemberghaus und die traditio-

- Historiker / studierte Geschichte in Tübingen
- Leiter des Stadtarchives Schwäbisch Hall bis Ende 2023
- Vor genau 25 Jahren arbeitete er die 75-jährige Geschichte der AWO Schwäbisch Hall auf. Diese Arbeit erstreckte sich in Intervallen und für mehrere Kolleg*innen über ein ganzes Jahr.

nellen Weihnachtsfeiern. 1950 konnten zum Beispiel dadurch 140 ältere Mitbürger und 150 Kinder weihnachtliches Licht & Wärme, Beisammensein, Gebackenes und natürlich kleine – aus heutiger Sicht bescheidene – Geschenke bekommen. Amerikanische Hilfslieferungen und Straßensammlungen – diese beiden Schwerpunkte des damaligen ‚Fundraisings‘ – finanzierten die Hilfeangebote in den 50er Jahren.

Bewältigung sozialer Aufgaben und wachsender Wohlstand. Das Bundessozialhilfegesetz und das Gesetz der Jugendwohlfahrt definierten Anfang der 60er Jahre die Wohlfahrtspflege als festen Bestandteil des Sozialstaates neu. Unter diesen Rahmenbedingungen hat sich auch die AWO Schwäbisch Hall weiterentwickelt und professionalisiert. Neue Ortsausschüsse entstanden, Zivildienstleistende wurden beschäftigt und originelle Wege der Mittelbeschaffung wurden begangen. So verkaufte AWO-Vorsitzender Alfons Schorpp insgesamt 240 Tausend Wohlfahrtsmarken – vom Nordkap bis Südafrika. Die ersten festen Mitarbeiter*innen wurden eingestellt, denn zahlreiche Aufgaben kamen hinzu:

- 1964 Jugendarbeit
- 1965 Jugendfreizeiten
- 1967 Alternachmittage & Altentagesstätte
- 1969 ‚Essen auf Rädern‘
- 1971 Beratungsstelle für ausländische Mitbürger
- 1973 Hausaufgabenbetreuung
- 1976 Mobiler Hilfsdienst
- 1977 Stadtranderholung
- 1978 Hilfe für arbeitslose Jugendliche
- 1983 Familienhilfe
- 1984 Haus der Sozialen Arbeit
- 1987 Freundeskreis für Asylsuchende und Betreuung von Aussiedlern
- 1989 Betreuung von Schwerstbehinderten
- 1994 Seniorenwohnanlage am Gänsberg in Schwäbisch Hall
- 1997 Kinderinsel
- ... um einmal in das letzte Jahrhundert zurückzuschauen.

Im Resümee und mit Blick auf die Geschichte seit der AWO-Gründung in Schwäbisch Hall 1924 sagt Stadtarchivar Dr. Andreas Mais nicht ohne Stolz: „Bei der AWO habe ich – auch historisch gesehen – immer das Gefühl: Wenn ein neues Feld auftaucht, ist die AWO ganz vorn dabei. Darauf kann die Schwäbisch Haller AWO-Gründerin Pauline Graf sehr stolz sein.“



Dr. Walter Müller vor dem Gebäude der AWO SHA

Jede Zeit hat ihre besonderen Herausforderungen und will gut gemanagt werden. Ob Dokumentation wichtiger sozialer Themen oder Aktivierung von Mitgliedern und Ehrenamtlichen.

Bildung und Sprache als entscheidende Faktoren, um schnell zu integrieren.

„Die Professionalisierung der AWO wird weitergehen. Das sieht man allein an den Zahlen. Wichtig ist, dass der Anteil des Ehrenamtes und die Mitgliederzahlen wieder steigen“, sagt der ehemalige AWO-Vorsitzende Dr. Walter Müller mit Blick auf die Zukunft der Arbeiterwohlfahrt Schwäbisch Hall. Er erinnert an seine zehnjährige Tätigkeit in leitender Position – und ganz besonders an zwei Herausforderungen: Die Entwicklung der Leitlinien und an das Projekt ‚Zugewandert‘.

Die AWO war Mitte der 60er Jahre die Hauptansprechpartnerin für Gastarbeiter. Als SPD-Fraktionsvorsitzender hatte er – damals natürlich – eine Mitgliedschaft bei der AWO und einen guten Austausch mit den beiden AWO-Urgesteinen des Vereines, Schorpp Senior und Schorpp Junior, wie er sagt. So ist er dann auch schnell zum Projekt ‚Zugewandert‘ gekommen, mit dem die AWO sich um einen Zuschuss beim Bildungsministerium bewerben konnte. Im Projekt ging es darum, die Geschichten der ersten Generation der zugewanderten Gastarbeiter zu dokumentieren. Denn: Diese drohte vergessen zu werden. Eine Arbeitsgruppe innerhalb der AWO, bestehend aus zehn Ehrenamtlichen und einer hauptamtliche Kollegin, Ulrike Marski, entwickelten und realisierten das Projekt. Über die Zeitung hatten sie um Unterstützung gebeten und gefunden. Sie besuchten insgesamt rund 50 Familien oder Familienväter, die für gute Arbeit nach Deutschland und Schwäbisch Hall gekommen waren. Diese fanden sie zu Beginn hier hauptsächlich in der

‚Alten Spinnerei‘, im Gebäude des heutigen Feuerwehrmuseums in Schwäbisch Hall.

Wenn man in den 50er und 60er Jahren bei der SPD aktiv war, war man auch bei der AWO aktiv.

Der erste Gastarbeiter kam aus Norditalien. „Um ihn zu treffen, bin ich auf den Haalplatz gegangen. Ich hatte noch nie einen gesehen. Er war sehr freundlich“, erinnert sich Dr. Walter Müller gut. Danach kamen die Griechen, dann die Türken, sagt er. Viele sind nach seinen Aussagen geblieben, aber viele waren auch immer ‚zwischen Baum und Borke‘ zwischen der alten und der neuen Heimat und sind gependelt. Für die Interviews mit den Gastarbeitern sind die Projektmitarbeiter und Mitarbeiterinnen in deren Wohnungen gegangen. „Manche Männer konnten Deutsch oder Englisch, die Frauen eher nicht“, sagt Dr. Walter Müller zur Verständigung. Das war für ihn als Arzt mit eigener Praxis im Übrigen auch nicht leicht, wenn zum Beispiel ein, in die Sprechstunde mitgebrachtes, Kind ins Deutsch übersetzen musste.

Sicher muss die Arbeiterwohlfahrt auch an der Öffentlichkeitsarbeit und am Image arbeiten, um junge Leute zu gewinnen.

www.awo-sha.de/ Verband



„Mein Impuls war: Die AWO hatte eine Geschichte mit den Gastarbeitern und das wollte ich bewahren. Weil es ein Teil der Haller Sozialgeschichte ist“, sagt er fest. Das hat dann auch mehr als drei Jahre seiner Amtszeit als AWO-Vorsitzender in Anspruch genommen und endete mit einer gutbesuchten Ausstellung, mit Dokumentationen, Videoclips und mit Führungen im Hällisch Fränkischen Museum. In der Essenz bleibt für ihn, dass zum einen die Themen Bildung und Sprache immer die entscheidenden Faktoren sind, um sich schnell zu integrieren. Zum anderen war es für ihn ein ‚roter Faden‘, dass die Gastarbeiter sich schon von der Bezeichnung her diskriminiert gefühlt haben. Ob das Absicht oder Gedankenlosigkeit war, sie so zu benennen, darüber mag er nicht urteilen. Fakt ist nach seiner Kenntnis: 30 bis 35% sind hier in der Region geblieben. Die AWO hat die damaligen Neuankömmlinge unter anderem mit Behördengängen tatkräftig unterstützt. Aber auch andere Vereine, wie Sportvereine, waren aktiv für ihre Integration tätig.

Die Schwäbisch Haller AWO-Leitlinien hängen noch heute in den Büros in der Mohrenstrasse. „Als ich zur AWO kam, gab es ein Projekt ‚Leitlinien‘. Am Anfang wurde es skeptisch betrachtet und es wurde zu meiner zweiten großen Herausforderung in der Arbeit als Vorsitzender des Vereines. „Sie waren – auch von der politischen Diskussion her – ein wichtiges Thema und demzufolge ein mehr als zweijähriger Prozess. Im Kern ging es unter anderem darum, die Mitglieder, die ehrenamtlichen und die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen näher zusammen zu bringen und ihre Arbeit zu fokussieren. Sogar in der Zeitung wurde für ein besseres Miteinander geworben. Dass ihnen dies damals schlussendlich gelungen ist, hat Dr. Walter Müller stolz gemacht. Auch, dass 40 von ihnen Patenschaften für die Kinder von Gastarbeitern übernommen haben und dass die Ehrenamtlichen in Folge ein weites Aufgabenfeld hatten. „Der Verein hatte 400 Mitglieder und die größte Halle von Hall – der Neubau Saal – war voll, wenn alle zusammenkamen“, sagt er noch heute mit blitzenden Augen. Zu diesen persönlichen Erfolgen seiner ehrenamtlichen Tätigkeit zählt ganz besonders auch eine Vortragsreihe zum Thema ‚Zukunft des Sozialstaates‘, die sich gelungen in die öffentliche Diskussion einbringen konnte. Zu Beginn mit Skepsis betrachtet, aber gut vorbereitet vom



Hauptamt, war sie sehr erfolgreich. Und natürlich zählen die beliebten Weinproben und Weinfahrten – in die Pfalz oder nach Freiberg – zu den Highlights und zum Aufbau eines guten Gemeinschaftsgefühls. „Sicher muss die Arbeiterwohlfahrt auch an der Öffentlichkeitsarbeit und am Image arbeiten, um junge Leute zu gewinnen“, blickt der ehemalige Vorsitzende Dr. Walter Müller in die Zukunft der AWO. Das gehört in seinen, sozialpolitisch erfahrenen Augen zu einer Professionalisierung dazu.

- geboren in Schwäbisch Hall
- zwei Legislaturperioden für die SPD im Landtag
- dort tätig im Bereich Sozialpolitik
- bis 2001 niedergelassener Arzt und Gynäkologe
- 10 Jahre AWO Vorsitzender bis 2016



Hermann-Josef Pelgrim. Ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Schwäbisch Hall.

Ohne AWO hätte Schwäbisch Hall nicht das ‚Soziale Gesicht‘, welches die Stadt nun schon über Jahrzehnte hat, weiß Hermann-Josef Pelgrim aus seiner langjährigen Tätigkeit als Oberbürgermeister. Gern erinnert er sich an die gute Zusammenarbeit und an besondere Berührungspunkte zurück.

Die Welt spiegelt sich vor Ort ab.

Die AWO hilft den Menschen einer Stadt, selbstbewusst, emanzipiert und in Gesellschaft ein gutes Leben zu führen.

„Die Welt so zu gestalten, dass man auf Augenhöhe, würdevoll, emanzipiert und selbstbewusst miteinander leben kann. Dazu braucht es Akteure. Das ist die AWO für mich,“ fasst Hermann-Josef Pelgrim die Bedeutung der AWO für die Stadt Schwäbisch Hall zusammen. In seinen rund 25 Jahren als städtisches Oberhaupt war die gute Zusammenarbeit mit der Arbeiterwohlfahrt vor Ort etwas fast ‚Normales‘, wie er sagt. Dabei hat seine Verbindung zur AWO viel früher begonnen. Der damalige Bundesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, Hermann Buschfort, ist mit seinem Vater zur Schule gegangen. Bereits seit 1982 ist Hermann-Josef Pelgrim Mitglied der AWO. Insofern ist ihm die Arbeit und die Bedeutung der AWO lange bekannt.

Jede AWO hat ihre Besonderheiten. Hermann-Josef Pelgrim erinnert an seine Zusammenarbeit mit den Vertretern der AWO hier vor Ort. Insbesondere hebt er die langjährigen Vorsitzenden Rüdiger Schorpp, Dr. Walter Müller und Hubert Ackermann und den für ebenso lange – im Geschäftsführeramt – aktiven Werner Hepp als Persönlichkeiten hervor. Alle eint, dass sie sich ganz besonders für den sozialen Ausgleich in der Stadt eingesetzt haben. „Das ist das, was eine Stadt braucht“, sagt Pelgrim. Wichtige Berührungspunkte sind aus seiner Sicht zum Beispiel

die Betreute Wohnanlage der AWO auf dem Gänsberg. Als ein weitsichtiges Investorenmodell zwischen Stadt und AWO gestartet ermöglichen die Partner noch heute ein altersgerechtes Wohnen in der Innenstadt. „Das war eine mutige und sehr vorausschauende Entscheidung, die Respekt verdient“, sagt Hermann-Josef Pelgrim anerkennend.

Soziale Angebote in die Gesellschaft zu bringen – für Schwäbisch Hall ist die AWO ein zentraler Akteur, der diese Aufgabe erfüllt.

Familienfreundliche Angebote in den Innenstädten. Welche Innovations- und Anziehungskraft geht von Innenstädten aus? Insbesondere im Wettbewerb mit der sogenannten ‚Grünen Wiese‘? „Das ist für die Verantwortlichen einer Stadt eine kontinuierliche Fragestellung“, weiß der ehemalige OB. Auch, wie man familienfreundliche Angebote in die Stadt integriert. Eine gemeinsame Antwort darauf war die AWO-Kinderinsel, die vor mehr als 20 Jahren ihre Türen zum ersten Mal geöffnet hat. Immer Mittwochvormittag und an den Vormittagen der Samstage können Eltern ungestört zum Einkauf gehen und ihre Kids in gute Betreuung geben. „Das war und ist ein qualitativ hochwertiges Angebot, welches dazu beiträgt, die Innenstadt als Einkaufszentrum zu sichern und auszubauen. „Es wurde



- Oberbürgermeister der Stadt Schwäbisch Hall von 1997 bis 2021
- seit 2021 Geschäftsführer der Aufbau- und Entwicklungsgesellschaft Bad Neuenahr-Ahrweiler
- wohnt nach wie vor in Schwäbisch Hall

damals mit Vertretern des Handels als Idee geboren“, erinnert sich Hermann-Josef Pelgrim. Und weiter „Wie immer stand die Frage: Wer kann das als Träger realisieren? Die AWO als innovativer und familienfreundlicher Partner der Stadt war bereit. Dafür waren und sind wir sehr, sehr dankbar. Denn ohne die AWO gäbe es die Kinderinsel nicht“.

Einer muss die Aufgabe annehmen – das bringt eine gesellschaftliche Haltung zum Ausdruck.

AWO als zentraler Akteur. Ein weiterer Berührungspunkt zwischen Stadt und AWO ist in Erinnerung des langjährigen OB Hermann-Josef Pelgrim die Bereitschaft der AWO, eine Vielzahl von Aufgaben der Integration anzunehmen und niederschwellige Angebote – also Angebote, die es den Menschen leicht machen, sie anzunehmen – auf den Weg zu bringen. „Für mich drückt das eine gesellschaftliche Haltung aus und spiegelt die Welt vor Ort ab“, sagt er klar. Auch, dass einer die Aufgabe annehmen muss. Die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im Bereich der Bildung – mit und ohne Migrationshintergrund – ist aus Sicht Pelgrims

der Weg, den die AWO immer mitgegangen ist. Das ermöglicht allen, am Leben und Lernen in einer Stadt angemessen teilzuhaben. Das noch heute aktive Angebot der AWO, ‚Essen auf Rädern‘, ist ein weiteres Beispiel für die innovative und für alle Menschen wertvolle Zusammenarbeit zwischen der Stadt Schwäbisch Hall und der AWO hier vor Ort. Gemeinsam mit anderen Trägern wurde eine passgenaue Lösung mit dem Landkreis erarbeitet, die vielen älteren Menschen täglich zugutekommt und noch dazu schmeckt. „Die AWO koordinierte das zu Beginn beispielhaft und hat es inzwischen zu 100% übernommen“, sagt er als Wegbereiter.

Die AWO ist gesellschaftlicher Kitt. Symbolisch erinnert sich H.-J. Pelgrim an einen Moment auf einer politischen Veranstaltung mit einer Seniorin. Sie forderte ihn zum Tänzchen auf und gleichzeitig zu einer Begegnung auf Augenhöhe. „So macht das die AWO auch: selbstbewusst, emanzipiert und in Gesellschaft ein gutes Leben ermöglichen. Immer wieder Unterstützungsverhandlungen, immer ein gegenseitiges Schätzen und Unterstützen“, das macht zusammenfassend die Arbeit mit der AWO aus“, schließt Hermann-Josef Pelgrim sein persönliches AWO-Revival ab.

www.schwaebischhall.de



www.ag-bnaw.de





Thomas Preisendanz an einem seiner Ruheorte:
Im Garten.

Laut dem Vorsitzenden des Vorstandes der Schwäbisch Haller Bürgerstiftung e.V., Thomas Preisendanz, hat es Vor- und Nachteile, dass man sich in Hall immer wieder begegnet. Als Verantwortlicher der Stiftung sieht er eher den Vorteil, dass Nähe verpflichtet. Verlässlichkeit ist die Basis der Zusammenarbeit mit Partnern wie der AWO.

Gewinnbringende Zusammenarbeit mit Synergien und Kompetenz.

Genau wie die AWO auch hat die Bürgerstiftung ganz besonders die Kinder und Jugendlichen der Stadt Schwäbisch Hall als Zielgruppe für ganz verschiedene Projekte im Blick.

„Es ist positiv für eine Institution wie die Bürgerstiftung, verlässliche Partner zu haben. Insbesondere wenn eingeworbenes Geld für Projekte in andere Hände gegeben wird. Bei der AWO wissen wir genau, dass es zu 100% für den Zweck ausgegeben wird, für den es vorgesehen ist“, erklärt Thomas Preisendanz. Über Jahre hat er die Zusammenarbeit zwischen der Bürgerstiftung e.V. und der AWO als ausgesprochen zuverlässig und kompetent erlebt. Nach seiner Erfahrung war und ist das so.

Begonnen hat diese Partnerschaft mit den ‚Brückenlehrern‘ im Schulzentrum West. „Dieses Projekt wurde damals durch Bundesmittel finanziert, jedoch kurzfristig eingestellt. Als Schulleiter am Haller Gymnasium St. Michael und als ehemals im Oberschulamt Verantwortlicher für die Integration von Schülerinnen und Schülern aus Osteuropa setzte Th. Preisendanz sich dafür ein, dass das Projekt am Leben bleibt, bis über die ‚Aktion Mensch‘ eine neue Finanzierung gesichert werden konnte. Eine Spendenaktion der Bürgerstiftung, gerichtet zum Bei-

spiel an alle Serviceclubs der Stadt, brachte die nötigen Mittel für den Erhalt der ‚Brückenlehrer‘ ein. Das war der Start der Zusammenarbeit mit der AWO als sozialer Träger, die diese Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Bedarf umsetzte. Heute geschieht das noch immer über die Vorbereitungsklassen für Kinder, die die deutsche Sprache noch nicht ausreichend können und vor ihrer regulären Einschulung. „Genau wie die AWO auch hat die Bürgerstiftung ganz besonders die Jugendlichen der Stadt Schwäbisch Hall als Zielgruppe und für ganz verschiedene Projekte im Blick“, erklärt Thomas Preisendanz.

Bei der AWO wissen wir als Bürgerstiftung genau, dass das Geld zu 100% für den Zweck ausgegeben wird, für den es vorgesehen ist.

Ein weiteres Beispiel der sehr guten Zusammenarbeit zwischen Bürgerstiftung und AWO ist die Stiftung ‚Nachbar in Not‘. „Hier



Stadtansicht Schwäbisch Hall

www.buergerstiftung-schwaebischhall.de

haben wir vor zwei Jahren den, inzwischen in den Ruhestand verabschiedeten, langjährigen Geschäftsführer der AWO Schwäbisch Hall als Vorsitzenden gewinnen können. Sein AWO-Wissen hilft uns, an die Menschen zu gelangen, die unsere Hilfe brauchen“, freut sich Thomas Preisendanz. Und weiter: „Durch die Stiftung ‚Nachbar in Not‘ nehmen wir in der Bürgerstiftung bestimmte Themen sensibler wahr.

Und durch soziale Träger wie die AWO, kommen wir an die wirklich bedürftigen Bürger, denen wir helfen können, heran. Es ist nicht so einfach, mit genau den Menschen, die unsere Hilfe am dringendsten brauchen, in Kontakt zu kommen. Denn sie selbst wenden sich in der Regel nicht an die Bürgerstiftung, weil sie uns nicht kennen oder sich nicht zu erkennen geben“, weiß Th. Preisendanz als langjähriger Akteur der Bürgerstiftung. Zum Beispiel, wenn dringend ein neuer Kühlschrank oder ein Laptop für Kinder gebraucht wird. Aber auch bei Wasserschäden und beim Kauf von Bustickets für Schulkinder.

Es ist nicht so einfach, mit genau den Menschen, die unsere Hilfe am dringendsten brauchen, in Kontakt zu kommen.

„Den langjährigen AWO-Vorsitzenden Rüdiger Schorpp habe ich immer bewundert für sein Engagement zu Heiligabend. Allein dadurch, dass er an dem Tag mit fleißigen Helfern über viele Jahre für Alleinstehende da war, hat die AWO von Anfang an bei mir eine ganz hohe Sympathie“, honoriert Thomas Preisendanz den Einsatz im Ehrenamt. Und das zeichnet die AWO

aus seiner Sicht aus: Sie ist eine Institution, die sich um Menschen verschiedenster Herkunft und Kultur kümmert. Auch um die, „denen es nicht so gut geht“, sagt er weiter. „Eine Demokratie kann nur überleben, wenn es solche Institutionen gibt. Sie braucht Anlaufstellen, denen die Menschen vertrauen und die sie nicht vereinnahmen“, so Preisendanz überzeugt. Um so wichtiger, da aus seiner Sicht die Schere zwischen Arm und Reich in den letzten Jahren immer größer geworden ist. „In einer Weise, die nicht zuträglich ist für den Zusammenhalt der Gesellschaft,“ macht er deutlich. Hier sieht er die großen Vorteile der Sozialen Dienste – wie der AWO – und des Ehrenamtes allgemein.

Drei Dinge sind für Thomas Preisendanz und sein Engagement wichtig: 1. Menschen, die bereit sind, Geld zu spenden, welches für Sinnvolles ausgegeben werden kann. 2. Stiftungen, wie die Schwäbisch Haller Bürgerstiftung mit kompetenten Verantwortlichen, die über das Geld und die Projekte wachen und entscheiden und 3. Empfänger, welche die Kenntnis und die Kompetenz haben, diese Hilfe zuverlässig umzusetzen. Da sieht Thomas Preisendanz, als Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung, die AWO als sozialen Träger in vorderster Reihe.

- Schulleiter ‚Gymnasium bei St. Michael‘ a.D.
- Gründungsmitglied der Schwäbisch Haller Bürgerstiftung
- Vorsitzender des Vorstandes seit 20 Jahren
- Verbindung zur AWO über die ‚Brückenlehrer‘ im Schulzentrum West und ebenso über die Stiftung ‚Nachbarn in NOT‘ / Bürgerstiftung
- passionierter Leser



Brunhilde und Willi Riechelmann in ihrem schönen Zuhause in Ilshofen-Eckartshausen

Das Ehepaar Riechelmann in Ilshofen-Eckartshausen ist wegen der Arbeit viel herumgekommen. Brunhilde und Willi sind beide über 90, aufgeschlossen und munter. Sie machen und entscheiden seit vielen Jahren fast alles gemeinsam. So auch über Hilfen, die ihnen das gute Leben zuhause ermöglichen.

„Was gab es denn heute?“ Diese Frage eröffnet natürlich das Gespräch in Eckartshausen, einem Ortsteil von Ilshofen. „Schweineschnitzel mit Kartoffelsalat. Sehr lecker!“ antworten die betagten Senioren munter. Ihr erstes Menü über ‚Essen auf Rädern‘ und die AWO-Flitzer haben sie am 21. Februar 2018 bekommen. Auch darüber wird ordentlich Buch geführt.

Zuhause selbstbestimmt leben – mit Unterstützung von ‚Essen auf Rädern‘.

Bis zum 85sten Lebensjahr haben sie noch alles ohne fremde Hilfe geschafft. Dann ging das einfach nicht mehr.

Der Rücken, die Beine ...“ erklärt Brunhilde Riechelmann ihr inanspruchnehmen von Dienstleistungen für Senioren. Ihr Mann Willi ergänzt: „Wir haben zusammen überlegt, wie wir die Belastung reduzieren können. Vor allem für meine Frau.“ Nun brauchen sie nicht mehr einkaufen und kochen. Sie suchen sich alle zwei Wochen für jeden Tag ein Essen aus fünf Auswahlmöglichkeiten aus. Einfach ankreuzen, dem Fahrer mitgeben. „Das ist sehr angenehm. Jetzt kommt eine junge Frau, die ist sehr, sehr nett“, sagen die beiden. Sie erzählen auch aus der Zeit der Pandemie, wo die Fahrer und Fahrerinnen extra einen Tisch hinter dem Eingang aufgebaut haben, um den Weg für die Kunden so kurz wie möglich zu halten. „Man kann sagen, sie sind alle hilfsbereit. Sie stellen es nicht einfach an der Haustür ab“, betont Willi Riechelmann anerkennend.

Wir haben zusammen überlegt, wie wir die Belastung reduzieren können. Vor allem für meine Frau.

Die Verbindung zur AWO ist hervorragend. Auch wenn die Riechelmanns zwischendurch einmal gewechselt haben mit dem Anbieter der ‚Essen auf Rädern‘, um so glücklicher sind sie nun. Sie finden, die Speisen in der Transportverpackung sind so liebevoll wie möglich angerichtet. „So, wie man es selber machen würde. Und es ist auch nicht mehr so scharf, wie es mal war...“, sagen sie. Willi Riechelmann ergänzt nicht ohne Fachwissen und Interesse: „Und wenn man rechnen kann, weiß man, dass es nicht teuer ist. Das muss man im Haus erstmal erstellen.“ Die beiden Riechelmanns führen natürlich auch eine gemeinsame Liste ‚Daumen hoch und Daumen runter‘ und mit Bemerkungen wie ‚sehr gut‘, für die persönlichen Highlights.



Die Heimat bis 1956 im Erzgebirge hängt als Bild im Wohnzimmer



www.awo-sha.de/senioren/essen-auf-raedern

- Brunhilde und Willi Riechelmann stammen aus dem Erzgebirge
- seit 1956 viel in Deutschland herumgekommen
- 72 Jahre verheiratet und bereits 30 Jahre Rentner
- sie sind stattliche 91 und 94 Jahre alt
- leben seit 1990 in ihrer Wohnung in Ilshofen-Eckartshausen
- seit 2018 Kunde vom AWO-Essen auf Rädern

Wir machen alles miteinander, denn wenn man schon so lange zusammen ist Das sind im Fall des Ehepaares Riechelmann allein 72 Jahre Eheleben und 30 Jahre Zusammensein als Senioren. Sie helfen und respektieren sich gegenseitig, wie es wohl besser nicht geht. „Ich bin inzwischen schlecht auf den Beinen und wenn nötig, dann hält meine Frau mich fest,“ genießt Willi Riechelmann mit seinen stattlichen 94 Jahren den liebevollen Service. Diese wiederum vermisst, dass sie ihren Mann nicht mehr einfach so rufen kann. Sie haben jedoch ein Tablet, wie sie beide stolz berichten: „Da senden uns unsere Kinder, Enkel und Urenkel Bilder und Briefe und wir senden Ihnen auch die Einkaufslisten“. Ihre ‚Kinder‘ – ein Sohn und eine Tochter – sind beide nun auch schon Rentner, wie sie belustigt erwähnen.

Man kann sagen, sie sind alle hilfsbereit. Sie stellen es nicht einfach an der Haustür ab.

Lernen und Durchhalten, das war und ist ihre Devise. Seit 1990 sind sie in ihrer schönen geräumigen Wohnung in Ilshofen-Eckartshausen. Zuvor waren sie viel unterwegs innerhalb von Deutschland. Ursprünglich kamen sie 1956 aus dem Erzgebirge. Sie waren dort selbständig mit einem Säge- und Hobelwerk als Familienbetrieb. Als die Verhältnisse in der damals jungen DDR für private Unternehmer immer schwieriger wurden, mussten sie schweren Herzens aufgeben. Sie hatten schon zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren und haben vergeblich versucht, dort andere Arbeit und ein neues Einkommen zu finden. Ein Bild des wunderschönen Wohn- und Geschäftshauses aus Holz hängt noch immer im Wohnzimmer des Paares. „Ohne einen Pfennig sind wir dann ganz legal hier in der BRD angekommen“, erzählt Willi

Riechelmann. Eine Entschädigung seitens der DDR-Regierung gab es natürlich nicht. Nur eben keine Rohstoffe mehr für das einstige privat geführte Traditionsunternehmen. Das war so gewollt. W.Riechelmann ist gelernter Mechaniker, zuletzt Controller und sie war Betriebsschreiberin. Weil ein Freund schon dort war, gingen sie zuerst in den Norden von Deutschland, dann ins Sauerland und später in die schöne Lüneburger Heide. Dann auch schon mal in den Süden von Deutschland – nach Ilshofen. Immer waren sie fleißig, haben sich weitergebildet und mit dem Arbeiten abgewechselt, wenn einer krank war. Durch Qualifikation wurden die Stellenangebote besser bezahlt und das hat sie – immer wieder – der Arbeit hinterherziehen lassen. Willi Riechelmann weiß, „die Wechsel haben dazu beigetragen, dass der Verdienst gut war und heute die Rente.“ Schlussendlich sind sie, auch der Tochter wegen, wieder nach Ilshofen gekommen und haben ihre letzten Arbeitsjahre hier verbracht.

Inzwischen brauchen sie etwas mehr Hilfe als früher. „Alle 14 Tage kommt jemand für den Haushalt und einmal die Woche, immer freitags, kommt seit fast einem Jahr der Pflegedienst. Das war schon eine Überwindung. Aber bisher haben wir nur gute Erfahrungen gemacht. Auch mit der AWO – eine echt schnelle Truppe“, fasst Brunhilde Riechelmann positiv und aufgeweckt zusammen. Auch der Friseur und die Fußpflege kommen ins Haus, die Familie kauft ein – anders würde es nicht gehen. Und schließlich habe sie ja noch ihr Tablet, wie sie stolz sagen. Natürlich haben sie auch eine eigene Mail Adresse. Chapeau!



Pia Schneider – Betriebsrätin und Schulsozialarbeiterin

Die Arbeit der AWO mitzugestalten, sowohl als Sozialpädagogin in einer Schule als auch im Betriebsrat, ist für Pia Schneider eine vertrauensvolle und erfüllende Herausforderung.

Es gibt keine einfachen Lösungen für komplexe Situationen.

Sich als Mitglied eines starken Betriebsrates auf Augenhöhe für die Belange der Kollegen und Kolleginnen einzusetzen, findet die junge Schulsozialarbeiterin sehr wichtig.

„Ich war nach meinem Umzug hierher auf der Suche nach einem Ort, an dem ich mit Herzblut der Sozialen Arbeit nachgehen kann. Ich bin glücklicherweise auf die AWO in Schwäbisch Hall gestoßen“, sagt die Schulsozialarbeiterin Pia Schneider dankbar. Mehr mit Menschen und weniger im Büro, das ist ihr wichtig. Ursprünglich aus Neu- markt in der Oberpfalz stammend, hat sie im schönen Altmühltal an der Universität Eichstätt – Ingolstadt im Studiengang ‚Soziale Arbeit‘ ihren Bachelor gemacht. Sie sagt: „Das ist ein guter Schritt, wenn man nah am und mit den Menschen arbeiten möchte.“ Sie schätzt an diesem Beruf, „... dass er so verschiedene Berufe in sich trägt und dass man generell vielfältige Optionen hat. Immer kann man persönlich und fachlich weiterwachsen und wird nicht müde, das zu tun“, sagt sie. Ob Einzel- fallhilfe, offene Angebote oder das wichtige Thema Prävention an Schulen, die Arbeit in der Park- schule am Schulzentrum Gaildorf macht ihr offensichtlich sehr große Freude. Besonders mag sie, wenn sie erleben kann, wie eine Klasse – ob über Gruppenarbeit oder Erleb- nispädagogik – Vertrauen aufbauen und miteinander wachsen kann.

Kooperation und Vernetzung ist das A&O in der Schulsozialarbeit – extern wie intern. „Deswegen sehen wir – als Team der Sozialarbeiter – uns an den Schulen auch wöchentlich und tauschen uns intensiv aus. Das ist viel Beziehungsarbeit an einem Ort, mit Hunderten von Menschen aus jeglichen Bereichen“, erklärt Pia Schneider. Über ihre Arbeit ist sie gut vernetzt und findet es richtig, dass das immer vielfältiger und enger wird. **Dazu trägt sicher auch ihre Arbeit im Betriebsrat der AWO bei.** Vom Vorsitzenden Gabriel Riem, ihrem direkten Kollegen in Gaildorf, angesprochen, hat sie sich 2022 mit dem Gedanken, sich dafür zu bewerben, beschäftigt und gesagt: „Ja, ich lasse mich für den Betriebsrat aufstellen.“ Sie wurde, wie alle der neun ordentlichen Mitglieder des Betriebsrates der AWO Schwäbisch Hall, für vier Jahre gewählt und trifft sich nun im zweiwöchentlichen Rhythmus mit ihnen. Hinzu kommen monatlich regelmäßige Treffen mit dem Geschäftsführer – alles in Präsenz wohlgeerntet.

Es ist sehr gut, in meiner Arbeit – sowohl in der Schule wie auch im Betriebsrat – der Anwalt derer zu sein, die das nicht selbst können.



www.parkschule-gaildorf.de



Foto aus der Schulsozialarbeit

„Wenn man anfängt, können die vielen Gesetzestexte und Vorschriften erschlagend sein. Aber man wächst an dem Ort, wo man sich befindet. Zum Beispiel auch über spezielle Schulungen für die Arbeit im Betriebsrat“, erinnert sich Pia Schneider an den Start vor eineinhalb Jahren. Zum Glück hatte sie während des Studiums sowieso herausgefunden, dass ihr das Lesen von Gesetzestexten großen Spaß macht. „Und das ist das Schöne an der Sozialen Arbeit – sowohl in der Schule wie auch im Betriebsrat: Der Anwalt derer zu sein, die das nicht selbst können“, erklärt sie ihre Begeisterung für das Deuten von Paragrafen. Sie weiß inzwischen, dass es auch mal ungemütlich werden kann in dieser Rolle. Aber die Verpflichtung, sich für vier Jahre lang stark zu machen für Kollegen und Kolleginnen, sich als Mitglied eines starken Betriebsrates und auf Augenhöhe für deren Belange einzusetzen, findet die junge Frau sehr gut.“

Wir möchten, dass sich jeder in der AWO wohlfühlt. Dass die AWO für alle ein schöner Ort ist und bleibt.

Eine – vermutlich auch zeitlich – große Challenge war für den Betriebsrat, alle Teams der AWO persönlich zu besuchen und sich kennenzulernen. „Dazu sagt sie: Wir wollen nahbar sein für die Kollegen und Kolleginnen. Das ist uns wichtig. Zu erklären, womit sie auf uns zukommen können. Wir möchten, dass sich jeder in der AWO wohlfühlt. Dass die AWO für alle der inzwischen 300 Mitstreiter*innen, ein schöner Ort ist und bleibt. Es ist uns wichtig, dass wir schnell hören, wenn ein Thema aufkommt.“

Schnell sein und überlegen, was es braucht, zu ändern, wenn etwas nicht passt.“ Das immer sachlich und aus einer starken Position heraus zu betrachten, so funktioniert aus Sicht von Pia Schneider ein Betriebsrat. Dies kann von Unternehmen zu Unternehmen sehr individuell sein, weiß sie. Und auch, dass sie die AWO auf diese Weise mitgestaltet. „Es ist eine vertrauensvolle Aufgabe, mit der ich mich sehr wohl fühle.“

Soziale Arbeit mit Herz und Kompetenz.

Besonders stolz ist Pia Schneider darauf, dass DER Claim gewonnen hat, für den auch sie sich ganz persönlich bei der Mitarbeiterbefragung entschieden hat: ‚Soziale Arbeit mit Herz und Kompetenz‘ – da kann sie voll mitgehen, wie sie sagt. Denn es heißt für sie, dass hier Fachkräfte mit beidem gleichermaßen arbeiten. „Das ist ein Schatz für die Gemeinschaft. Das ist die AWO.“ sagt sie und saust zurück in die Parkschule nach Gaildorf. Dort warten Schüler für ein Gespräch auf sie und ihre DHBW-Studentin, die sie während des Interviews kompetent vertreten hat. Auch da ist Pia Schneider sehr sicher und hat volles Vertrauen in den Nachwuchs, wie sie noch fix erwähnt.

- geboren, aufgewachsen und Studium in Bayern
- seit Sommer 2018 bei der AWO Schwäbisch Hall
- Einstieg in die Schulsozialarbeit mit 75% und 25% für die Begleitung Minderjährig-Geflüchteter
- arbeitet an der Parkschule in Gaildorf
- seit 2022 im Betriebsrat der AWO SHA
- Mitarbeit im Betriebsausschuss und als Protokollantin
- lebt sehr gern mit ihrem Partner in Schwäbisch Hall
- interessiert sich für Kunst & Kultur und malt selbst Bilder



Richard Seubert in der Betreuten Wohnanlage der AWO in Schwäbisch Hall ‚Am Gänsberg‘.

Wir sind keine Vereinsmeier und kein ‚Closed Club‘. Es wäre gut, wenn es uns gelänge, die „stillen“ Mitglieder wieder mehr in die AWO-Arbeit zu integrieren und dafür auch neue Wege zu gehen. Für diese Arbeit müssen wir werben.

www.awo-sha.de/senioren/



Engagement für das Gemeinschaftsleben.

Mit ehrenamtlicher AWO-Arbeit, die praktische und die soziale Tätigkeit ideal verbinden – um den Menschen zu helfen.

Mein Kollege und Nachbar war ein langjähriger AWO-Recke“, erklärt AWO-Vorstandsmitglied Richard Seubert die Zeit nach dem Umzug mit Ehefrau und Tochter nach Schwäbisch Hall und wie er in Kontakt mit der AWO gekommen ist. Auch seine Freunde waren im AWO-Vorstand tätig und unterstützten ihn in seinem Wunsch, sich gesellschaftlich zu engagieren. „Ich wollte praktische und soziale Arbeit miteinander verknüpfen, um Menschen zu helfen – so wie in meinem Beruf auch,“ erklärt er seine Motivation weiter. Da hat das mit der AWO für ihn wunderbar gepasst, und man musste ihn nicht lange überzeugen, sagt der Ehrenamtler schmunzelnd.

Menschen wollten sich über ihr Engagement verbindlich in die Gesellschaft einbringen. Richard Seubert spricht darüber, wie sich die ehrenamtliche Arbeit für die AWO als sozialer Träger aus seiner Sicht gewandelt hat. „Recht schnell bin ich damals in die Vorstandsarbeit eingestiegen und habe einzelne Projekte begleitet und mitgestaltet“, sagt er. Denn im Vorstand wurden Mitglieder gebraucht. Einer besonderen Zeit erinnert er sich, wenn er an die Fusion der hauptamtlichen Dienste der AWO in den 90er Jahre denkt. „Das waren über vier Jahre lang intensive Gespräche, Beratungen und Überzeugungsleistungen.“ Im Ergebnis werden heute die Aufgaben des

AWO-Kreisverbandes rein ehrenamtlich wahrgenommen. Und genau diese unterliegen – wie Richard Seubert weiß – immer wieder dem Wandel und es gilt, passende Aufgaben für die Verbandsarbeit als sozialpolitisches Sprachrohr zu finden.

Mit dem Hauptamt änderte sich auch die Arbeit des Ehrenamtes. Im Vordergrund standen nun die Betreuung der AWO-Ortsvereine, die Organisation von sozial-politischen Vorträgen – zum Beispiel über ‚Kinderarmut‘ oder das Thema ‚Gut alt werden in Crailsheim‘ – und die Förderung und Begleitung von sozialen Projekten. An seine Zeit als AWO-Kreisvorsitzender erinnert sich Richard Seubert gern. Auch an manch ‚lebhaftes‘ Sitzung mit seinen Vorstandskollegen, die unter anderem auch die Interessen der einzelnen Ortsvereine vertraten. „Da musste man sich schon die Zeit nehmen, einen möglichst breiten Konsens herzustellen“, sagt R. Seubert. Und das hat in aller Regel auch gut funktioniert.

Die von der AWO betreute Seniorenwohnanlage am Gänsberg in Schwäbisch Hall ist für mich der Augapfel. Ich kenne einige der Senioren und meine Schwiegermutter hatte hier elf glückliche Jahre.

Die Brücke zu den Mitgliedern wieder neu gehen. „Ich wünsche mir für die Zukunft der AWO, dass es uns gelingt, unsere ‚stillen‘ und auch neue Mitglieder intensiver in unsere Arbeit zu integrieren. Aktuell gelingt uns das nicht gut. Aber es gelingt uns immer wieder, einen guten Vorstand auf die Beine zu stellen“, bleibt Richard Seubert positiv. Er ist davon überzeugt, dass es im Vorstand beginnt, wenn man das Gemeinschaftsleben aktivieren will. Dafür braucht es aus seiner Sicht sozial-politische Themen, mit denen die Öffentlichkeit angesprochen werden kann. „Themen, hinter denen wir stehen“, sagt er. Konsequenterweise wirbt er für die ehrenamtliche Arbeit – eng verbunden mit der hauptamtlichen Arbeit der AWO, wie zum Beispiel für das Betreute Wohnen am Gänsberg. Hier erlebte auch seine Schwiegermutter elf glückliche Jahre, wie er sagt. Auf diesem Weg hat Richard Seubert die Sichtweisen der Bewohner*innen und der Mitarbeiter*innen kennengelernt. „Das war und ist für mich persönlich ein ‚Augapfel‘ und dafür haben alle sehr gute Arbeit geleistet.“

Bei den AWO-Spieleabenden finden sich alle ein: Ehemalige Unternehmer, ganz unterschiedliche Berufstätige – bis hin zu Rentnern und einsamen Senioren.

Sein persönlicher Ansatz für ehrenamtliches Engagement und eine Mitgliedschaft bei der AWO ist auch: Gemeinsamer Sport, Wandern, Laufen und Karten spielen. „Was man selbst gern macht, kann man auch in die ehrenamtliche Arbeit einbringen“, erklärt Richard Seubert seine Motivation. Ideen dafür hat er gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen auf den Weg gebracht. Daraus sind zum Beispiel die AWO-Laufgruppe beim alljährlichen Dreikönigslauf und beim Haller Firmenlauf entstanden. Oder eben die beliebten und gut besuchten AWO-Spieleabende und Weinproben. Hier kommen Personen zusammen, die sich als sehr heterogene Gruppen sonst nicht treffen würden. Da entstehen neue Freundschaften und Einladungen. Hier gibt es Kontakte zu Mitgliedern, zu Hauptamtlichen, zu Vorständen und zu AWO-Interessierten. Das will Richard Seubert auch weiterhin unterstüt-



Sommerfest 2023 in der AWO Betreuten Wohnanlage



AWO Wanderung in Löwensteiner Weinberge

zen. „So etwas brauchen wir für unsere Arbeit. „Ich bin davon überzeugt, dass die AWO hier im Haller Raum einen sehr guten Ruf hat. Und auch, dass unsere Mitglieder die Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit sehr gut vertreten“, bekräftigt Richard Seubert. Das hält er für eine gute Grundlage der Gemeinschaft.“

- AWO-Ehrenamtler durch und durch
- stammt aus der Pfalz
- für die Arbeit nach Hall umgezogen
- 1986 bis 2020 Abiturientenberater bei der Agentur für Arbeit
- im AWO-Vorstand aktiv seit 1989
- im AWO-Kreisverband seit Anfang der 90er Jahre
- 2006 bis 2014 als AWO-Stellvertreter und als Vorsitzender tätig
- Organisator von AWO-Spieleabenden, Sportgruppen, Weinproben und Wanderungen



Hartmut Werny in Schwäbisch Hall –
blickt auf die Stadt.

Die Entwicklung moderner Hilfsangebote für Familien und deren Kinder steht 23 Jahre lang im Zentrum der Arbeit von Hartmut Werny. Erst als Jugendhilfeplaner und Fachbereichsleiter und später dann als Leiter des Jugendamtes Schwäbisch Hall. Zu den vielen Angeboten hat er seinen Beitrag geleistet, wie er bescheiden sagt. Dafür ist es aus seiner Sicht wichtig, sich immer wieder zu hinterfragen und ständig innovativ zu bleiben.

Man ist nicht allein unterwegs.

Die Jugendhilfe im Landkreis – als Teil der Daseinsvorsorge – wird von Partnern wie der AWO geschultert.

„Die Jugendhilfe ist ein wichtiger Teil der Daseinsvorsorge im Landkreis. Wir sind da nicht allein unterwegs. Es gibt viele freie Träger der Jugendhilfe als Partner. So auch die AWO“, steigt Hartmut Werny in seine noch frischen Erinnerungen ein. Gerade erst ist er in Pension gegangen, nach 23 Jahren Arbeit für Kinder und Jugendliche hier in der Region. Man merkt, dass es noch ungewohnt für ihn ist, in der Vergangenheitsform darüber zu reden. Die AWO war und ist für ihn ein Kooperationspartner, der wichtig, verlässlich, flexibel und innovativ zugleich ist. „Das war eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Persönlich und fachlich,“ betont er zufrieden.

Felder der Zusammenarbeit mit der AWO. Die Angebote zwischen Landkreis und AWO decken nach Meinung des ehemaligen Leiters des Jugendamtes, Hartmut Werny, ein breitgefächertes Spektrum der Jugendhilfe im Landkreis Schwäbisch Hall ab. „Mit 30 Millionen Euro aus Steuermitteln finanziert der Landkreis pro Jahr die Angebote für junge Menschen und ihre Familien im Kreis“, erklärt er. Das ist eine gewaltige Summe und die AWO ist einer der freien Träger der Jugendhilfe, die diese Mittel in konkrete Angebote umsetzen.

Dazu gehörten in den 23 Jahren Jugendarbeit von Hartmut Werny:

- Seit 1984 die Sozialpädagogische Familienhilfe SPFH als zentrales Hilfsangebot im Landkreis, von zwei Trägern realisiert
- „Flexible Hilfen“ im Landkreis, konkret in Mainhardt
- UMA – die Betreuung von unbegleiteten, minderjährigen Ausländer:innen
- Schulbegleitung als integrative Hilfe in den Schulen
- Schulsozialarbeit
- Schülerhilfe
- KiMi – Kinder im Mittelpunkt als Angebot der ‚Frühen Hilfen‘
- ELUS – als Angebot, um Eltern zu stärken

Wie entstehen die passenden Projekte? Hartmut Werny erklärt: „Der Bedarf – als Basis eines neuen Angebotes – wird oft schon im Jugendamt in Form eines Mangels erkannt. Dies wird dann intern besprochen und es wird geprüft, ob es schon Angebote dafür gibt“. Danach, erklärt er weiter, geht das Thema in den Jugendhilfeausschuss im Kreistag und im besten Falle kommt es zu einem positiven Beschluss. Danach wird ein sozialer Träger wie die AWO gesucht, der das Angebot mit Leben füllen und sozusagen ‚auf die Straße bringen‘ kann. Gemeinsam wird eine Konzeption

erarbeitet und es wird Personal eingestellt. „Die Übernahme der Kosten erfolgt aus der Haushaltsposition ‚Jugendhilfe‘ und vereinzelt auch aus Spenden,“ erklärt der Spezialist für Jugendhilfe-Projekte.

Das war eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Persönlich und fachlich.

Stolz auf die eher langfristigen Projekte. „Wir haben es in der Zusammenarbeit mit der AWO immer so gehalten, dass wir uns mindestens einmal im Jahr getroffen haben, um Ergebnisse auszuwerten, kritisch zu überprüfen und die Angebote gegebenenfalls zu korrigieren und anzupassen“, sagt Hartmut Werny stolz. Stolz auch, weil alle heutigen Regelangebote einst als Projekt gestartet sind. „Die Projekte, die wir zusammen zwischen Jugendamt und AWO entwickelt haben, sind alle in eine Regel-Finanzierung übergegangen. Das spricht für die Projekte und auch für die Menschen, die sie auf den Weg gebracht haben und die sie umsetzen,“ so Werny weiter. Besonders stolz ist er dabei zum Beispiel auf das Projekt ‚KiMi – Kinder im Mittelpunkt‘ oder auf die Sozialpädagogische Familienhilfe als zentrale Hilfe „mit sehr guten Mitarbeitern der AWO“, wie er betont.

Im Arbeitsfeld Schule hat die AWO die Zeichen der Zeit erkannt.

Wir sind froh, dass die AWO das mit uns umgesetzt hat. Damit blickt Hartmut Werny gleichzeitig in die Zukunft der Sozialen Arbeit der AWO. Mit seiner Erfahrung sagt er sehr sicher: „Ich glaube, dass die sozialen Dienstleistungen in allen Bereichen noch mehr ausgebaut werden. Ich glaube auch, dass Familien zukünftig noch mehr Unterstützung benötigen als bisher.“ Damit meint er unter anderem die Betreuung an den Grundschulen vor und nach dem Unterricht und in den Mittagszeiten, da es das soziale Umfeld mit Oma, Opa und Familie vor Ort nicht mehr so gibt wie früher. Er sieht für die AWO weiteres Potential in der Schulsozialarbeit und sagt: „Im Arbeitsfeld Schule hat die AWO die Zeichen der Zeit erkannt.“ Ohne werten zu wollen, sieht der Fachmann für Jugendarbeit Hartmut Werny auch in den Bereichen Inklusion und Senioren nicht kleiner – sondern größer –



In der Ganztagesbetreuung werden Kinder der Grundschulen im Landkreis vor und nach dem Unterricht sowie in der Mittagspause betreut.

werdende Aufgaben für die Gesellschaft. Und weiter: „Ohne Bürgerschaft, also Ehrenamt, ist das nicht zu schaffen. Aber der soziale Bereich ist zukunftssträftig.“ Sein Wunsch für die AWO und die Jugendhilfe im Landkreis ist, dass das qualitativ hohe Niveau der Arbeit gehalten werden kann. Vor dem Hintergrund des allseitigen Fachkräftebedarfes kann man dem nur kräftig beipflichten.



www.lrasa.de/jugendamt

- 23 Jahre Arbeit für das Wohl von Kindern & Jugendlichen
- 2000 bis 2023 Jugendamt Schwäbisch Hall
- seit 2009 Leiter des Jugendamtes Schwäbisch Hall
- seit Mai 2023 im Ruhestand
- im Ehrenamt tätig, seit er 16 Jahre alt ist



Heide Wild fühlt sich sehr wohl in ihrem Lieblingssessel.

Eine Bewohnerin der von der AWO betreuten, Seniorenwohnanlage am Gänsberg in Schwäbisch Hall gibt Einblick in ihr Leben – innerhalb und außerhalb ihrer Wohnung.

Bei der AWO kenne ich fast alle.

Der Auslöser für den Umzug in die Betreute Wohnanlage der AWO in Schwäbisch Hall waren die 44 Stufen, die – in der zwischenzeitlich viel zu groß gewordenen Wohnung von Heide Wild – nicht mehr zu bewältigen waren. „Denn die Knie machen nicht mehr so mit,“ erklärt sie trotzdem munter. Also hat sie sich damals die zu der Zeit vier freien Wohnungen am Gänsberg angeschaut und hatte „so Glück“, wie sie heute noch sagt. Und weiter: „Ich habe dann tausend Dinge entsorgt, aber das große Regal wollte ich unbedingt mitnehmen. Meine jetzige Wohnung hat rund 60 Quadratmeter Platz – sogar für mein großes Bett.“ Wohnzimmer mit Loggia, Schlafzimmer, Küche, Bad und Flur – alles auf einer Etage und nah beieinander. Viele Erinnerungen, aber hautsächlich Bücher stehen im besagten Regal gleich neben dem Lieblingssessel, denn Heide Wild liest gern: Krimis, Bücher über Religionen, über Geflüchtete auch. Das bringt sie dann auch in die Gemeinschaft am Gänsberg ein, zu der inzwischen vier unbegleitete geflüchtete Jugendliche gehören. Mit diesen liest sie regelmäßig einmal pro Woche, um ihnen das Deutschlernen zu erleichtern. Wenn sie denn nicht auf Reisen ist.

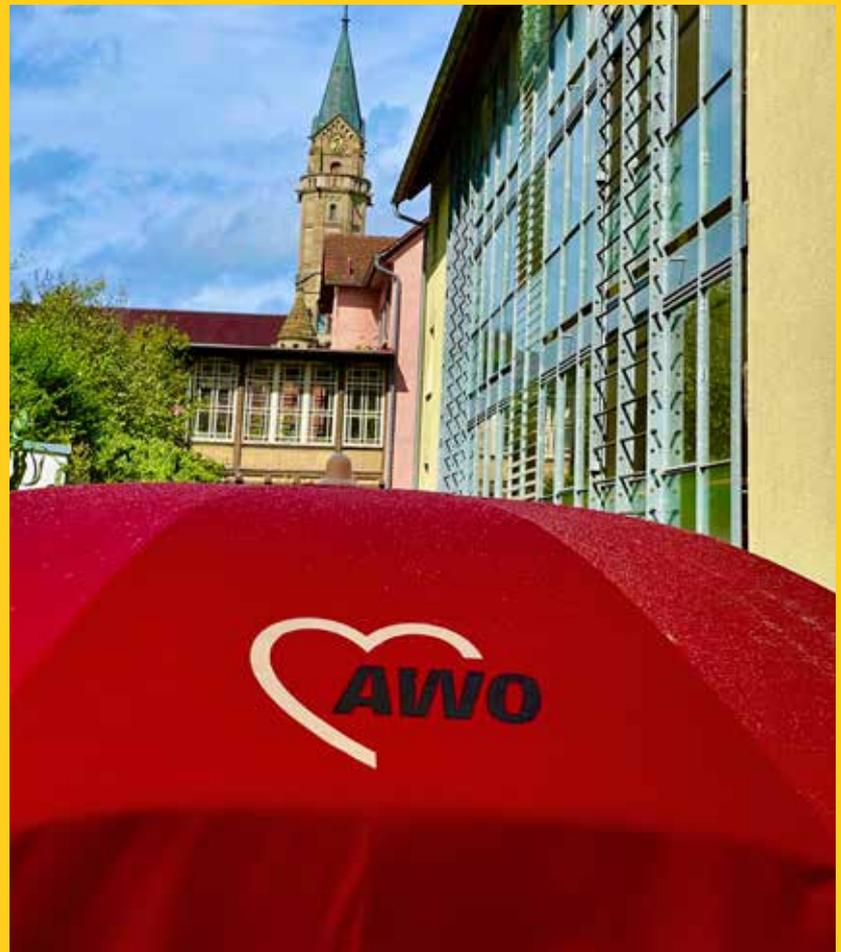
„Meine Mutter hat schon ‚Bausteine‘ für die AWO gekauft. Eigentlich für sich, denn sie wurde in Bayern schon von der AWO betreut.“

Selbstbestimmt die Geborgenheit und die Freiheiten des Betreuten Wohnens genießen. „Ich fühle mich sehr wohl hier und gehe ja auch noch viel weg“, erzählt die Bewohnerin Heide Wild aufgeweckt. „Freitags zum Canasta-Spiel bei einer Freundin, alle zwei Wochen mittwochs und samstags in den Besen in Bibersfeld. In den anderen Wochen zum AWO-Kartenspielen in unser schönes Café hier am Gänsberg.“ Ehrenamtliche der AWO bieten dieses gutbesuchte und beliebte Event regelmäßig an. Eine ihrer großen Leidenschaften ist jedoch das Reisen, auch über längere Zeit und zum Beispiel mit Ihrer Tochter. „Ich liebe die AIDA“, schwärmt die Seniorin von einer Kreuzfahrt nach Norwegen. Sichtlich genießt sie Ihr Leben in der Betreuten Seniorenwohnanlage der AWO. Ihre Kraft nutzt sie für das, was ihr Spaß macht. „Ich muss hier keine Treppen putzen oder Schnee schippen, habe keine Kehrwoche – dafür einen Fahrstuhl“, freut sie sich über den Komfort und den Service des Hauses. Der Hausmeister ist aus ihrer Sicht „top“ und die Alltagshelfer der AWO auch. „Sie kommen in die Wohnung und helfen, wo es nötig ist. Kleinigkeiten mache ich aber schon noch selbst“, das ist Heide Wild wichtig.

„Ich liebe das Frühstück einmal im Monat in unserem Café. Das ist immer ein toller Kaffeeklatsch!“

- Heide Wild ist geboren in Wien
- aufgewachsen in Oberbayern, der Heimat ihres Vaters
- durch die „Liebe“ kam sie nach Hall
- arbeitete zuletzt bis 2001 als Verwaltungsangestellte beim Finanzamt
- lebt seit 2017 in der Betreuten Seniorenwohnanlage der AWO
- liebt Karten spielen, ihren Sessel, ihre Bücher und das Reisen

Heide Wild ist seit 42 Jahren Mitglied der AWO. Das hat sich für sie so ergeben, sagt sie. Zum einen über Ihre Mutter Magdalena Felber, welche 14 Jahre lang von der AWO betreut wurde. „Meine Mutter hat schon ‚AWO-Bausteine‘ für die AWO gekauft. Eigentlich für sich, denn sie war schon in ihrer Zeit in Bayern ein Mitglied der AWO“, erklärt die Tochter noch immer stolz. Aber die Verbindung kam auch über ihren Mann, den ‚alten SDP‘ler‘, wie sie schmunzelnd sagt. Er war bei den Jusos und sie haben sich bereits 1971 beim Richtfest des Zeltdaches vom Olympiastadion in München kennengelernt. Leider ist dieser sehr früh, schon 1993, verstorben. Geblieben ist ihr unter anderem die Gemeinschaft innerhalb der AWO. Hier war sie einige Jahre als Kassenprüferin beim Verein und unter dem damaligen Vorsitzenden Dr. Walter Müller tätig. Die Arbeit im Ehrenamt gehört zu ihrem Leben, so wie regelmäßige Spenden auch. Viele Jahre hat sie beispielsweise den Hüttendienst im Lemberghaus abgesichert. Bis sie es in jüngere Hände geben konnte. Die muntere und eloquente Seniorin lebt im Hier und Jetzt und schaut positiv auf das, was kommt. Zum Beispiel mit ihren Enkeln, die nun immerhin auch schon 40 und 43 Jahre alt sind. Aktuell freut sie sich auf ihr erstes Urenkelchen.



Die AWO Betreute Seniorenwohnanlage am Gänsberg in Schwäbisch Hall.

www.awo-sha.de/Senioren/betreutes_Wohnen





v.l.n.r.: Lars Piechot,
Mark Tiefenthäler,
Matthias Oswald,
Jansjörg Stein,
Hans Zink, Werner Hepp,
Bernd Priwitzer,
Stefan Kiesel

Lernen fürs Leben: Die Zeiten als Zivi bei der AWO haben geprägt, neue Welten eröffnet und wichtige Weichen gestellt.

Sechs ehemalige Zivis, ein amtierender und ein langjähriger Geschäftsführer erinnern sich und schauen auf die wertvolle Erfahrung und die Arbeit der Zivis bei der AWO Schwäbisch Hall.

„Heute gibt es leider keine Zivis mehr“, stellt der Geschäftsführer der AWO Schwäbisch Hall, Lars Piechot, zu Beginn klar. Welche große Stütze diese jedoch über knapp 50 Jahre waren, weiß der langjährige Geschäftsführer Werner Hepp im Rückblick sehr genau: „Unsere Zivis waren immer ein belebendes Element für die Arbeit in der AWO. Schön, dass heute aus jedem Jahrzehnt einer von Ihnen da ist“, begrüßt er, inzwischen Pensionär, die sechs ihm gut vertrauten Stellvertreter der Zivildienstleistenden. Bevor jeder von ihnen aus seiner Zivi-Zeit berichtet, gibt Lars Piechot einen kurzen Einblick in die heutige AWO. Diese ahnen schon: Es hat sich viel verändert. „Drei GmbH's agieren zusammen als AWO Schwäbisch Hall. Rund 300 Kolleg*innen arbeiten von Crailsheim über Gaildorf und Künzelsau und bis in den Ostalbkreis hinein. Wir sind eine Betriebsgemeinschaft, die heute zu zwei Drittel im Kontext Schule unterwegs ist. Mit steigender Tendenz. Ein kleiner, feiner Seniorenbereich und erfolgreiche Projekte runden unsere sozialen Angebote ab“, fasst er als Geschäftsführer zusammen. Immer hochprofessionell und anerkannt ist aus der Keimzelle des AWO-Ortsvereines Schwäbisch Hall ein sozialer Träger geworden, der sich rein personell verzehnfacht hat.

Hans Zink war in den 70er Jahren Zivi bei der AWO Schwäbisch Hall. „Das war mein Glück“, sagt er rückblickend zu der Zeit im sozialen Dienst von insgesamt 16 Monaten, zehn davon bei der AWO. Zunächst gestartet in der Hausmeisterei eines großen Alten- und Pflegeheimes, wurde Anfang 1974 seinem Wunsch nach einer Versetzung entsprochen. Er erinnert sich gut: „Ich habe mich hier sehr schnell wohlfühlt. Die AWO war damals schon ein bemerkenswerter Verein – mit dem Vorsitzenden Alfons Schorpp als ‚Herz‘ des Ganzen. Besondere Freude hatte ich an der Arbeit im Jugend-

keller und bei der Hausaufgabenbetreuung von Kindern. Denn einen entsprechenden Umgang mit ihnen kannte ich bis dahin nicht. Am besten aber war: Wir waren als AWO wie eine große Familie. Mit mehr oder weniger entfernten Verwandten," denkt der Ex-Zivi noch immer gern zurück, welcher als Personalverantwortlicher später unter anderem in Ulm und Oberkochen tätig war.

Ich habe in den 13 Monaten als Zivi fürs spätere Leben so viel gelernt, wie in neun Jahren am Gymnasium zuvor nicht", spricht Stefan Kiesel über die Zeit von 1995 bis 1996 bei der AWO. „Das war unglaublich, hat mich sehr geprägt und mir eine ganz andere Welt geöffnet.“ Er ist heute als Schulleiter in Obersontheim tätig und die Kolleg*innen der AWO arbeiten inzwischen eng mit ihm und seinem Lehrerteam in der Hausaufgabenbetreuung, der Schulbegleitung und der Schulsozialarbeit zusammen. Besonders stark sind seine Erinnerungen an seine Zivizeit, als es darum ging, ‚kaltes Essen auf heißen Rädern‘ auszuliefern. Die Runde der Zivis schmunzelt und klärt das später am Nachmittag auf.

Hansjörg Stein hat erstmal studiert und wollte eigentlich nicht zurück nach Schwäbisch Hall. Als Kriegsdienstverweigerer suchte er jedoch eine Stelle als Zivi und diese fand er dann doch in Hall. In seiner Aufgabe zur Betreuung von Schwerstbehinderten hat er sich einer großen Herausforderung gestellt: Eine 75jährige Frau nach drei Schlaganfällen, in 72-Stundenschichten und in ihrem Zuhause zu unterstützen. „Auf einer Matratze im Wohnzimmer, mit zwei bis drei Unterbrechungen pro Nacht, habe ich versucht zu schlafen. Und dies im Wechsel von drei Tagen Arbeit und drei Tagen frei. An denen hat er allerdings AWO-Essen ausgefahren. Er sagt noch heute „In den freien Nächten habe ich das Klingeln trotzdem gehört.“ Die wichtigste und mit den Herausforderungen gewachsene Erkenntnis aus dieser Zeit für ihn war, „... was man alles leisten kann!“ Er ist der AWO gut verbunden geblieben und hat als Architekt den Ausbau der heutigen Geschäftsstelle in der Mohrenstrasse 9 geplant und realisiert.

Das selbsternannte Nesthäkchen der Zivi-Runde ist Matthias Oswald und er ist digital zugeschaltet, weil er mit seiner Familie in Köln lebt und dort als Sportmarketingmanager arbeitet. Er war 2004 bis 2005 für zehn Monate bei der AWO Schwäbisch Hall tätig und weiß bis heute, dass der damalige Umgang mit Krankheiten ihn bis heute prägt. Er bestätigt den allgemeinen Tenor der Runde, dass man so etwas nicht in der Schule lernt. „Ich hatte die Aufgabe, mit einer Frau, die



Rundgang der ehemaligen Zivis durch die heutige AWO-Geschäftsstelle in der Mohrenstrasse 9 in Schwäbisch Hall

[www.awo-sha.de/
stellenangebote/
freiwilligendienste/](http://www.awo-sha.de/stellenangebote/freiwilligendienste/)



[www.fsj-baden-
wuerttemberg.de](http://www.fsj-baden-wuerttemberg.de)



nicht reden konnte, täglich sechs Stunden zu verbringen. Damit als junger Mensch umzugehen, das hat mich sehr geprägt“, erinnert er eindrucksvoll. Aber auch an den Teamgeist von damals erinnert er sich. Wie die Zivis zusammengewachsen sind und sich zum Beispiel vom Trinkgeld gemeinsam einen Tischkicker gekauft haben. Und das Geheimnis der heißen Reifen löst er auch auf: „Die Tour 3 der ‚Essen auf Rädern-Runde‘ war besonders begehrt. Alle wollten den Toyota-Yaris fahren. 100 PS und tiefergelegt ...“, wirft er über den Bildschirm in die Runde mit den leuchtenden Männeraugen.

EX-Zivi Bernd Priwitzer ist inzwischen ein Haller Urgestein und betreibt die Minigolfanlage in den Ackeranlagen. In Mannheim geboren, war er 1983 und 1984 für 24 Monate als Zivi bei der AWO Schwäbisch Hall aktiv. Es sagt dazu: „Das war eine tolle Zeit und schöne zwei Jahre! Den Kunden- und Menschenkontakt habe ich bei der AWO gelernt.“ Das konnte und kann er unter anderem als Vertriebsmanager gut brauchen. Damals hatte er als Fußballer die Kinder in der Gelbinger Gasse unter seine Obhut genommen. „Auch die schwierigeren Kinder habe ich erreichen und begeistern können und viele von Ihnen grüßen mich heute noch oder sind sogar Freunde geworden“, freut er sich über seinen damals nachhaltigen Einstieg in die Erwachsenenwelt.

Bei der AWO ‚im Leben angekommen‘ ist auch Marc Tiefenthäler. Er sagt: „Vorher waren wir hauptsächlich in der Schule. Der Wechsel von meiner ersten Zivi-Stelle zur AWO Schwäbisch Hall war für mich wie das Umlegen eines Schalters. Ich hätte nichts Besseres machen können. „Da ist man echt aufgewacht. Denn: Diese Erfahrungen mit den meisten der AWO-Herausforderungen hatte man als Schüler nicht machen können.“ Noch heute wird ihm beim Zuhören an diesem Nachmittag in der AWO bewusst, welche Breite die Arbeit bei der AWO für sie als Zivis bereithielt. Vom ‚Schneeschippen‘ bei alten und gebrechlichen Menschen bis zur Programmierung von Tourenplänen für die Essenauslieferung. „Und alle sind wir dadurch mehr oder weniger im Leben angekommen. Unser Blick darauf war danach ein anderer“.

Das Fazit der Zivi-Runde aus fünf Jahrzehnten ist – auch nach einem Rundgang durchs Haus mit vielen Erinnerungen und Späßen – klar: „An der AWO sieht man, wie sich die Welt um uns herum verändert. Aber auch, was geblieben ist. Den inneren Kern von damals spürt man noch heute“. Schöner kann man es wohl nicht zusammenfassen, findet jedenfalls die Autorin.



[bundesfreiwilligendienst.de](https://www.bundesfreiwilligendienst.de)

Rundgang mit vielen Erinnerungen und Späßen.



AWO 100 JAHRE
in Schwäbisch Hall
Soziale Arbeit mit Herz und Kompetenz

AWO Schwäbisch Hall
Mohrenstrasse 9
74523 Schwäbisch Hall
0791 970040
info@awo-sha.de
www.awo-sha.de

